

# Vereins-Anzeiger

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

## Die Kaufkraft der Arbeiter.

Bekanntlich ist jeder Arbeiter, wirtschaftlich betrachtet, ein Doppelwesen, nämlich Produzent und Konsument in einer Person; er erzeugt (produziert) jahraus jahrein ein gewisses Quantum Gebrauchsvertheile und er verbraucht (konsumiert) ebenso ein bestimmtes Quantum von Lebensmitteln. Bei der im weitgehendsten Maße eingeführten Theilung der Arbeit ist der Arbeiter als Produzent einseitig, vielseitig d. h. er produziert meistens stets die gleichen Waaren; dagegen ist er als Konsument vielseitig d. h. er konsumiert die verschiedenartigsten Gegenstände. Ein Zigarrenarbeiter z. B. produziert lediglich Zigarren, konsumiert aber Brot, Fleisch, Süßes, Bier, Kleider, Bücher usw. Diese Möglichkeit wird vermittelst durch das Geld, das sich als Tauschmittel zwischen die Waaren einschiebt. Da wir in einer Waaren produzierenden Gesellschaft leben, insofern und weil die verschiedenen Gebrauchsgegenstände mit einander ausgetauscht werden, so ist der Waarenaustausch — das kaufen und Verkaufen der Waaren — die Grundlage der heutigen Gesellschaftsordnung, wobei das Geld die ausschlaggebende Rolle spielt. Jeder Arbeiter ist also, richtiger ausgedrückt, Verkäufer und Käufer in einer Person; er verkauft dem Unternehmer seine Arbeitskraft für Geld (Lohn) und für dieses Geld kauft er sich alles das, was er zu seinem Lebensunterhalt gebraucht. Als beschlosser Proletar kann er natürlich immer nur zu viel Geld zum Einkommen anlegen, wie er beim Verlauf seiner Arbeitskraft erzielt hat. Aus diesem Grunde ist die Frage nach dem Preise der Waare Arbeitskraft oder die Höhe des Lohnes von der größten Bedeutung für das wirtschaftliche Leben des Arbeiters. Ob der einzelne Arbeiter resp. die gesamte Arbeiterklasse viel oder wenig verdient, entscheidet darüber, ob viel oder wenig Waaren gekauft werden können. In dieser Beziehung kommt es also nicht darauf an, wie viel die Arbeiter konsumiren können, sondern vielmehr wie viel sie kaufen können. Mit anderen Worten: die Kaufkraft des Arbeiters spielt eine hoch bedeutsame Rolle im Wirtschaftsleben.

Zunächst für die Arbeiter selbst. Es ist für den Arbeiter nicht einerlei, ob er einen ausreichenden Lohn bezieht, womit er sich und seiner Familie dasjenige kaufen kann, was zum Lebensunterhalt notwendig ist, oder ob er infolge niedrigen Lohnes sich an allen Ecken und Enden einschränken muss. Tatsächlich liegt die Sache heute so, daß die übergroße Mehrzahl der Arbeiter keine ausreichende Löhne bezieht und infolgedessen mangelhaft ernährt und ungenügend gekleidet ist, daß sie schlecht wohnt und sich alles das versagen muss, was das Leben lebenswert macht. Es kann ja gar keinem Zweifel unterliegen, daß die heutigen Löhne nicht ausreichen für ein menschenwürdiges Dasein und daß sie eine Bestrafung der körperlichen, geistigen und kulturellen Bedürfnisse nicht gestatten. Im Interesse des körperlichen und geistigen Wohlbefindens der Arbeiterklasse, sowie auch vom Standpunkte einer bilden Kulturrentwicklung aus ist eine beständige Erhöhung der Löhne ein unabdingliches Erfordernis. Es handelt sich im Wesentlichen darum, den Anteil der Arbeiter an der Gütererzeugung auf Kosten des Kapitals, das bis heute noch den Lohnanteil für sich in Anspruch nimmt, zu steigern, und dadurch die Arbeiterklasse in die Lage zu bringen, mehr als bisher an den Segnungen der Kultur und den reichen Schätzen der Natur theilzunehmen.

Nicht minder auch ist es eine Notwendigkeit, zu verhindern, daß die Löhne der Arbeiterklasse indirekt herabgedrückt werden und daß dadurch die Kaufkraft der Arbeiter geschmälerert wird. Diese Schmälerung geschieht durch eine nicht in der Produktion selbst begründete Verhöherung der Lebensmittel im weiteren Sinne. Werben durch Zölle die Lebensmittel verhöherert, wird durch Unternehmervereinigungen der Preis des Zuckers, des Petroleum, der Seife, der Steinkohlen usw. in die Höhe getrieben, bringen es die Haushaltssachverständigen fertig, die Mieten zu steigern, so bedeutet dies alles eine indirekte Schmälerung der Kaufkraft der großen Masse, indem die Arbeiter nicht mehr imstande sind, für ihre allgemeine Lebenshaltung so viel von ihrem Lohn zu verwenden, wie früher. Die Arbeiter haben also ein lebhafte Interesse daran, sich immer kaufkräftiger

zu machen und jeden Versuch, ihre Kaufkraft herabzudrücken, energisch zurückzuweisen.

Und da sie dies erkannt haben, so organisieren sie sich politisch und gewerkschaftlich und schreiben die Parole: Hohe Löhne! auf ihre Fahne.

Aber auch das gesammte wirtschaftliche Leben ist an der hohen oder niedrigen Kaufkraft der großen Masse interessirt. In dieser Beziehung hat die augenblicklich herrschende Krise manchem Pfahlbürger die Augen geöffnet, indem sie ihm zeigte, was es auf sich hat, ob die Arbeiter viel oder wenig verdienen.

„Die Arbeiterentlassungen haben,“ so heißt es in dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht der Altonaer Handelskammer, „im Berichtsjahr aufs Neue auch für unseren Bezirk dargethan, wie sehr von der Kaufkraft der gewerblichen Arbeiter der Absatz mancher Industriezweige abhängig ist. Infolge der allgemein vermindernten Kaufkraft beobachten aus nahezu allen Theilen des Bezirks auch die kleineren und mittleren Geschäftsläden über geringere Umsätze.“

Und die exzkapitalistischen „Leipziger Nachrichten“ schrieben kürzlich in einem sichtigen Augenblick Folgendes: „Die Kaufkraft und Kauflust in der Zeit vor Weihnachten ist heuer weit geringer als in den Vorjahren. Ganz besonders hat empfunden das unsere kleinen Geschäftsläden. Die Verstärkung der Kaufkraft der Arbeiter durch den heutigen wirtschaftlichen Niedergang ist für das städtische Kleingewerbe und für die Geschäfte der kleinen Kaufleute immer eisne eindeutige Sache.“ Durch den Rückgang der Löhne fehlen diesen Geschäften die Hauptabschläger für ihre Waaren. Infolge der beschränkten Gewerbsverhältnisse verdienen jetzt manche Arbeiter nur so viel, daß es zur Fristzung des Lebens ausreicht. Woher soll dann die Kaufkraft kommen? Der Geschäftsmann muß heuer ganz entschieden mit solchen Verhältnissen rechnen. Sorge anstatt Freude wird heuer die Begleiterin mancher Familie in der Weihnachtszeit sein. Zumeist haben die bei geringerem Lohn Beschäftigten noch ein besseres Loos als die Arbeitslosen. Noch manches Opfer dürfte dieser Notstand fordern. Das vergebliche Ringen nach Beschäftigung unter Entbehrungen und Sorgen aller Art zerstört nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern auch Sittlichkeit und Charakter. Wer im Wohlstand lebt oder sein gesichertes Einkommen besitzt, für den kostet die Ehrlichkeit keine Überwindung. Gibt in der Not so zeigt es sich, ob Ehrund Charakter des Menschen fest gegründet sind. Dass in den Zeiten geschäftlicher Krisen mehr straucheln, als bei flottem Geschäftsgange, beweist die in solchen Jahren steigende Zahl der Eigentumsvergehen.“

Das Kapitalistenblatt trifft den Kernpunkt der Sache: Verdienen die Arbeiter wenig, so können sie auch nur wenig kaufen und müssen sich auf den Einkauf des Allernothwendigsten beschränken, wodurch die Geschäftsläden, die auf Arbeiterkundschaft angewiesen sind, natürlich beträchtlichen Schaden leiden. Und da diese Geschäftsläden geringen Absatz haben, so können sie ihrerseits wiederum auch nur weniger Waaren von ihren Lieferanten, den Grossisten und Fabrikanten, entnehmen. Die verminderte Kaufkraft der großen Masse ist also ein Nachtheil für das gesamme Wirtschaftsleben.

Diese Wahrheit wird eigentlich noch viel zu wenig gewürdigt und das Unternehmertum ist in dieser Beziehung mit Unsinlichkeit geschlagen; es berücksichtigt nicht, daß es nicht genügt, Waaren zu produzieren, sondern daß diese Waaren auch abgesetzt werden müssen. Niedrige Löhne, so vortheilhaft sie auch in einer Weise für das Unternehmertum sind, haben doch nach der anderen Richtung hin den großen Nachtheil, daß sie dem Absatz der Waaren hinderlich sind. Hierin beruht einer der vielen inneren Widersprüche des kapitalistischen Systems. Ein waschechter Kapitalist sucht seine Kraft darin, mit möglichst wenigen Arbeitern bei möglichst niedrigen Löhnen möglichst viel Waaren zu erzeugen. Zu dem Zwecke sucht er die Arbeitsleistung des einzelnen Arbeiters zu steigern, indem er ihn kooperativ beschäftigt und die menschliche Arbeit durch Maschinenkraft ersetzt. Die Folge davon ist eine Steigerung der Produktiv-

trajektionen, die man auf steilen Berg ansteigt, der Arbeiterklasse. Was würde es einem Kapitalisten nützen, wenn er einen so kostbaren Fabrikautomaten geschaffen hätte, daß er mit Hilfe eines einzigen Arbeiters Massen von Waaren erzeugen könnte, wenn ihm die Käufer fehlen, die ihm diese Waaren für ihr gutes Geld abnehmen? Er müßte einfach in seinen aufgehäuften Waarenvorräthen ersticken. Der Kapitalismus würde sich selbst sein Grab graben, wenn er seinen Heißhunger nach unbezahlter Arbeit ungehindert befriedigen und seine Ausbeutungsgier freien Lauf lassen könnte. Es würde die Produktion ins Unerdliche steigern, aber es wäre ihm zuletzt an Käufern fehlen. Wohin ein solches System führt, das sehen wir recht deutlich an der Krise im wirtschaftlichen Leben, die eben in dem Mißverhältnis zwischen der Produktivkraft und der Kaufkraft der Arbeiter ihren Grund haben. Weil nämlich das Unternehmertum Waaren im Übermaß auf den Markt wirft, für die es infolge der niedrigen Löhne an Käufern fehlt, muß eine Stockung eintreten; diese Krise wird noch verschärft durch die Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzungen, die sie im Gefolge hat.

Um das Wirtschaftsleben eines Volkes auf eine gesunde Grundlage zu stellen, ist es also nötig, daß die Kaufkraft mit der Produktionskraft gleichen Schritt hält. Ist das Unternehmertum in stande, die Produktion von Waaren zu steigern, so muß es in seinem eigenen Interesse gleichzeitig die Löhne der Arbeiter erhöhen, damit diese Waaren auch den entsprechenden Absatz finden. Es muß ein vollständiger Umschwung in der Auffassungsweise der Kapitalistenklasse eintreten, die erst lernen muß, welche große Bedeutung die Kaufkraft der Arbeiterklasse hat. Schlecht entlohnte Arbeiter sind eben auch schlechte Käufer und öffnen der Überproduktion Thor und Thor; niedrige Arbeitslöhne bilden die Rährbogen für die Wirtschaftskrisen.

Und da noch wenige Aussicht vorhanden ist, daß das Unternehmertum dies einschenkt, so müssen die Arbeiter umso mehr für eine Hebung und gegen eine Schmälerung ihrer Kaufkraft eintreten. Immer und immer wieder müssen sie die volkswirtschaftliche Bedeutung hoher Arbeitslöhne in die Öffentlichkeit hinausschreien, bis sie endlich Gehör finden.

## Tarifgemeinschaften und Unternehmer.

Die Bedeutung der Tarifvereinbarungen ist von unseren Kollegen seit Jahren richtig erkannt worden. Überhaupt werden im Laufe unseres Erachtens durchschnittlich die meisten Tarifverträge abgeschlossen; in unserer Vereinigung allein wurden im vergangenen Jahre in 33 Städten Lohntarife vereinbart. Darum haben wir es stets mit Recht als eine grobe Unwahrheit bezüglich, wenn unsere Organisation von den Arbeitgebern nur als ein „Streikverein“ hingestellt wurde. Gerade umgekehrt liegt die Wahrheit — kein Mittel hat der Vorstand, dem finanziell die Leitung sämmtlicher Lohnbewegungen in unserem Berufe untersteht, untersucht gelassen, Streiks zu verbieten und durch gültliche Vereinbarung eine Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen herzustellen. Wo es trotzdem zum Kampf kam, da lag es an der Rückständigkeit und dem Einfluss beherrschender Elemente der Unternehmertumself selbst, die Erfüllung dieser guten Absicht zu verhindern. Die Eingehung von Tarifgemeinschaften bedeuert mithin keine Schwäche der betreffenden Organisation, sondern sie ist ein Beweis dafür, daß sie Kraft ihrer Stärke im Stande ist, an Stelle des individuellen Arbeitsvertrages des Arbeitgebers den kollektiven zwischen beiden Organisationen zu setzen.

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung wurde seit ihrem Bestehen in unechter Weise vom Unternehmertum bekämpft, dabei getreulich unterstützt von den Regierungen, der Polizei und Justiz.

Das organisierte Unternehmertum bemerkte treffend das „Echo“, hielt fest an den Anschauungen der Vergangenheit, an den Mühkräuchen der alten Herrschaftsverhältnisse, der alten Privilegien. Es widersprach der rechtlich sanktionierten „Freiheit des Arbeitsvertrages“ und behauptete als „sein gutes Recht“, die Arbeitsbedingungen willkürlich vorzuschreiben, daß, was rechtlich als „Vertrag“ gelten soll, kraft seiner wirtschaftlichen Überlegenheit zu überprüfen, in den Arbeitsordnungen dem Arbeiter ein Zwangsgesetz aufzuerlegen. Die Unternehmer gerieten sich als Arbeitsherrn, dessen willkürliche Entscheidungen der Arbeiter unweigerlich sich zu fügen habe. Pochend auf eine in keiner Hinsicht begründete, vielmehr angemachte „Autorität“ behaupteten sie: der Arbeiter habe bei Feststellung der Arbeitsbedingungen nichts mitzutun, und vollends wollten sie das Ver-

mühen der Arbeiterschaft, kollektive und einzelne Arbeitsverträge zu Stande zu bringen, nicht gelassen lassen. Als ein „Verbrechen“, als Empörung gegen die Unternehmerautorität, wurde es hingestellt, wenn Arbeiter nur wagten, in anständigster und ruhiger Weise Forderungen zu stellen und zu begründen. Mit hoher „fiktiver Entfernung“ wurde jeder Versuch der organisierten Arbeiterschaft, am Zustandekommen des „freien Arbeitsvertrages“ mitzuwirken, als ein „unbefugter Eingriff in die Rechte des Arbeitgebers“ entschieden zurückgewiesen. Unter Leinen umständen mit Vertretern der Arbeiterschaft zu unterhandeln, wurde Grundsatz des koalitiven Unternehmerthums.

Der im März 1899 gegründete „Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“ hat sich in dieser Beziehung ganz besonders hervor. Der Bund sollte eine „Kampforganisation“ bilden zum Schutze gegen die organisierten Arbeiter im Baugewerbe. An verhegenden Mitteln hat es der Bund nicht fehlen lassen und die hochstiegenden Pläne, wie die Aussperrung aller im Baubereich Beschäftigten von ganz Deutschland, sind noch in guter Erinnerung. Aber auch sehr macht scharf! Auf der letzten Generalversammlung des Bundes mußte der Oberscharfmacher selbst zugeben, daß der erhoffte Erfolg ausblieb und die mit grossem Damnam in Szene gesetzte Agitation keine Wirkung gehabt. Über die Verhandlungen des Bundes in Frankfurt ist so wenig wie möglich in die Öffentlichkeit gedrungen, bringt doch erst am 22. Januar die „Baugewerkszeitung“ den ersten Bericht, trotzdem die Generalversammlung schon am 31. Oktober 1901 stattfand. So viel steht aber fest, daß die Gegensätze zwischen den Scharfmachern und den Gemäßigten eine scharfe Form angenommen hatten, besonders im Berliner Arbeitgeberbund scheinen die wütsten Feindseligkeiten auf schroffen Widerstand gestoßen zu sein, denn der angekündigte Austritt des Berliner Verbundes wurde in einem Schreiben nach der „Baugewerkszeitung“ u. s. v. damit begründet: weil die Ausübung der Tätigkeit des B. B. in Bezug auf Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vom Deutschen Arbeitgeberbund in vieler Beziehung nicht nur nicht gebilligt, sondern offen oder bestimmt verboten wird. Ferner halte der B. B. die vom Deutschen Arbeitgeberbund vorgeschlagenen Wege zur Agitation für ungemein untauglich, auch seien die gegen einzelne Pressezeugnisse vorgetragenen Bedenken geeignet, das Ansehen des Bundes herabzusehen. Demnach mag es hinter den Kulissen ganz anständige Puffe abgesetzt haben.

Von besonderer Bedeutung bei diesen Verhandlungen ist für uns die Stellungnahme zur Tarifgemeinschaft. Diese Frage, die einige der Herren am liebsten ohne Umstände als eine schmackhafte Konzession an die Arbeiter vorwurfen hätten, fand energische Vertheidigung. So verlor Herr Heuer-Berlin in ein sehr ausführliches Gutachten des Berliner Lokalsunternehmerverbandes, das sich sehr sympathisch über die Tarifgemeinschaft ausläßt. Die Grundzüge des Gutachtens können wie folgt zusammengefaßt werden: 1. Ruhige, friedliche Arbeitsverhältnisse auf der Grundlage friedlichen Uebereinkommens sind das erstrebenswerteste Ziel. 2. Jeder Unterverband soll selbst nach Mitteln und Wegen suchen, die für ihn die geeigneten sind. 3. Bei der Verschiedenartigkeit im Baugewerbe Deutschlands ist es ein Kabinett, eine Uniformierung herbeizuführen zu wollen. 4. Die Mängel der Tarifgemeinschaft treten gegen ihre Vorzüge zurück. Auch der 1894 mit den organisierten Maurern geschlossene Vertrag habe seine Fehler gehabt, die bei der Erneuerung der Tarifgemeinschaft beseitigt worden sind. 5. Ein Vertragsabschluß ist daher immer zu empfehlen. Die Bauherren sind keine Feudalherren, man kann die Arbeiter in unserem Gewerbe nicht so von oben herab behandeln. 6. Die Arbeiterschaft ist als gleichberechtigt anzuerennen. 7. Der Verhandlung mit den Vertretern der Arbeiterschaft darf nichts im Wege stehen. Die Spezies der Tarifgemeinschaft sagen zwar: Ja, wer sind denn diese Gefallen? Bei der Fluktuation der Berliner Arbeiterschaft läßt sich die Frage gar nicht beantworten. Da weiß der Bauherr oft überhaupt nicht, wer bei ihm arbeitet. So schön sich auch theoretisch das Verhandeln mit den eigenen Gefallen anhält, so ist es doch praktisch unmöglich. 8. Was die Bekämpfung der politischen Seite der Gewerkschaften anbelangt, so möge dies ruhig den politischen Parteien überlassen werden.

Die Vertreter von Stuttgart und Stettin schließen sich diesen Ausführungen an, da auch sie gute Erfahrungen mit der Tarifgemeinschaft gemacht haben.

Bemerkenswert ist auch die Rede des Mathsmaurermeisters Herrn Simon-Breslau auf dem 32. schlesischen Baugewerksfest. Dieser Herr, welcher kurz zuvor es noch für nicht wünschenswert hielt, direkt mit der Organisation zu verhandeln, scheint bald darauf gleichfalls eine Wandlung durchgemacht zu haben, wie aus seiner Rede hervorgeht. Es habe sich, wie derselbe ausführte, auf der letzten Generalversammlung in Frankfurt a. M. gezeigt, daß diejenigen Kollegen, die der Meinung gewesen, daß der Arbeitgeberbund des Baugewerbes sich nicht so schnell entwideln werde, Recht behalten hätten. In Süddeutschland herrschten über viele Punkte andere Ansichten als bei uns. In den Hafenstädten hing wiederum sich die Kollegen an den allgemeinen Arbeitgeber-Berbände angeschlossen. Dann hätten die verschiedenen Anschaungen über das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern die Entwicklung des Bundes gehemmt. Viele seien der Meinung, daß sie sich schädigten, wenn sie mit den Vertretern der organisierten Arbeiter verhandeln. Andere wiederum seien der Ansicht, es sei am besten, wenn Tarifgemeinschaften geschlossen würden. Man sei auf der Generalversammlung zu dem nicht ganz wünschenswerten Resultat gekommen, daß man über diese wichtige Frage keine Directive gegeben und es den einzelnen Verbänden überlassen habe, wie sie sich zu dieser Frage verhalten wollen. Man habe keine bestimmte Entscheidung treffen können, um nicht eine Erneuerung herbeizuführen. Die nächsten Jahre würden Klarheit darüber bringen. Der Redner ist der Ansicht, daß es überall da, wo die Arbeiterschaft eine Macht erlangt und deren Leiter die Beschlüsse der Arbeitler lenken, das Richtigste sei, mit der Organisation zu verhandeln. Sonst würde man die Erfahrung machen, daß die maßgebenden Persönlichkeiten hinter den Kulissen arbeiteten. Es sei deshalb besser, man verhandle direkt mit ihnen.“

Diese Wortkommunikationen sind für die Gewerkschaften des Baubereichs außerordentlich lehrreich und zeigen uns, wie erzieherisch bereits der Verkehr mit den Gewerkschaftsorganisationen gewirkt hat. Wenn diese Strömung zu Gunsten der Tarifgemeinschaften auch weiterhin Oberwasser behält, so ist das für die organisierten Arbeiter nur wünschenswert, wenn sie bereit sind, auf friedlicher Basis Tarifverträge abzuschließen. Das mögen sich auch die Arbeitgeber in unserem Berufe vor Augen halten, welche sich in einigen Städten dem

Bauarbeiterbund zum Theil angeschlossen haben oder es beabsichtigen, wie z. B. aus dem vor kurzem bekannt gegebenen Aufruf des Arbeitgeberbundes zu stiel hervorgeht. Wir werden zu jeder Zeit bereit sein, wenn es gilt, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu regeln, dies auf gütliche Weise zu vollführen, werden aber auch den Kampf nicht scheuen, wenn er uns aufgedrungen wird.

## Aus unserem Berufe.

Der § 120a der Gewerbeordnung dient ausdrücklich zum Schutze der Arbeiter gegen Gefahren für Gesundheit und Leben. Diese eigentlich so selbstverständliche Bestimmung paßt gar vielen Unternehmen nicht in den Kram und am liebsten wäre es ihnen, solche Gesetzesparagraphen ähnlich wie den § 616 durch Vertrag auszuweichen. In dieser Beziehung finden wir in der „Malerzeitung“, Leipzig, Nr. 4, eine recht charakteristische Notiz. Die Maler- und Lackier-Zunft zu G. (?) richtet an die Stadtteil-Malerzeitung folgende Frage: In verschiedenen hiesigen Malergeschäften haben vergangenes Jahr einzelne Arbeiter an Bleitrautheit gelitten. Daraufhin wurde uns vom hiesigen Stadtrath eine Verordnung über Umgang und Verhalten mit bleihaltigen Farben beigebracht. Nun kommt die Gewerbeinspektion noch mit besonderen Verhaltungsmaßregeln, u. s. v. schreibt dieselbe vor: auf jeder Arbeitsstätte muß ein Waschgefäß, Handtuch, Trinkglas, Seife, Nagelsürste und bei kalter Jahreszeit sogar warmes Wasser zur Verfügung stehen. Können wir nun bei Einstellung von Arbeitern die Gehilfen durch Kontrakt verpflichten, sich diese Sachen selbst zu besorgen und in Stand zu halten oder nicht? — Schade nur, daß wir nicht wissen, welche liebenswürdige Freude sich mit solchen gemeinfürlichen Projekten beschäftigt. Unsere Kollegen werden hoffentlich dafür sorgen, daß überall die nötige Aufklärung allen Berufskollegen beigebracht wird und wo nur immer ein berichtigtes Ansehen an sie gestellt werden sollte, es ganz energetisch zurückzuweisen. Kein Gehilfe kann hierzu verpflichtet werden, denn es würde gegen den klaren Sinn des Gesetzes verstossen und überdies hat diese Gesetzesverordnung u. s. v. „zwingendes Recht“, welches durch Vertrag nicht ausgeschafft werden kann. Mit der aufflammenden Antworte der „Malerzeitung“ sind wir ganz einverstanden, besonders mit dem letzten Passus, der sicher in allen Kollegentreffen Anklang finden wird: „Da sich gegen die Bestimmungen der Behörde und der Gewerbeinspektion nichts machen läßt, so ist es das Verdünntigste für die dortigen Maler, sie verbrauchen den Rest des Bleiweißes und kaufen keine wieder, denn man kann ohne solches sämtliche Malerarbeiten, ohne viel Federlesens darüber zu machen, durch Lithopone- und Hinweis ausführen, zwei Farben, welche ungünstiger Natur sind. So viel steht fest, die Bleivergilzung ist eine häßliche, gefährliche und schwer zu lösrende Krankheit, daß man jeden Arbeiter davor zu schützen sich herzlichst angelegen sein lassen muß.“ — Unsere Unterstützung würde den Meistern im Kampfe zur Beseitigung des giftigen Bleiweißes sicher sein.

Der Verband der Maler- und Lackiererinnungen Mecklenburgs hatte an den Reichstag eine Petition, die Regelung des Verkehrs mit Farbsachen und Verbot der Ausführungen von Maler- und Anstreicherarbeiten in den Käfern durch aktive Soldaten betreffend, eingereicht. Am 15. Januar hat die Petitionskommission des Reichstags beschlossen, diese Petition abzuweisen. Wen wir nicht irren, liegt auch von der Berliner Maler-Zunft eine Petition vor, worin auf die Schädigung des Gewerbes durch die von den Mannschaften ausgeführten Anstreicherarbeiten in den Käfern, Depots usw. hingewiesen und die Abstellung dieser Missstände gefordert wird.

## Zur Lage in Frankfurt a. M.

Das Jahr 1901 war für die Filiale Frankfurt a. M. ein sehr bewegtes und wechselseitiges. Neben der Lohnbewegung im Frühjahr kam es im Laufe des Jahres bei den Lackern in zwei Betrieben zu sehr ernsten Differenzen, die in einem Betrieb zur Aussperrung der gesammelten dort beschäftigten Arbeiter führte. Aber auch unter der im Baugewerbe immer mehr um sich greifenden Krisis hatte die Organisation ganz erheblich zu leiden. In den Monaten September, Oktober und November hatten wir bereits eine Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, wie sie schon lange hier nicht mehr zu finden war. Infolgedessen ist das Gesamtzbild über den Arbeitsnachweis ein sehr ungünstiges, auf 100 offene Stellen entfallen 154,8 Arbeitsuchende, während im Vorjahr nur 133. In der Mitgliederbewegung zeigte das verschlossene Jahr sehr fluktuirende Ergebnisse: 359 neue Mitglieder wurden der Filiale zugewiesen, gegen 246 im Vorjahr. Trotz diesen vielen Aufnahmen hatte die Filiale ein „Minus“ von 21 Mitgliedern am Jahresabschluß zu verzeichnen, welches hauptsächlich durch die Abreise entstanden ist. Es reisten 246 Mitglieder ab, während durch Zureise der Filiale nur 109 Mitglieder zugeführt wurden, da die meisten Kollegen, die hier zureisten, keine Arbeit fanden. Durch Streichung wegen restrirender Beiträge sind 250 Mitglieder verloren gegangen, es sind dieses größtentheils Mitglieder im ersten Mitgliedsjahr und solche, die noch keinerlei Unterstützung von der Organisation bezogenen. Nur ganz vereinzelt wurden Mitglieder gefrichen, die schon Unterstützungen bezogen. Die einjährigen Mitglieder mehr wie bisher an die Organisation zu fesseln, ist noch eine große Aufgabe für die Zukunft, die uns jetzt zu lösen, trotz der schon seit Jahren eingeführten und gut funktionierenden „Einfassung der Beiträge“, noch nicht gelungen ist.

Erfreulicher wie das Bild der Mitgliederbewegung ist dagegen über die Beitragsleistung, die im Jahre 1901 auf 85,6 p.ß. gestiegen ist, während im Jahre 1900 nur 83,6 p.ß. der Mitglieder ihre Beitragspflicht erfüllt hatten. Am Jahresabschluß restierte im Durchschnitt jedes Mitglied mit 3,8 Beiträgen.

Im Vordergrund der Bewegung und Tätigkeit stand die Lohnbewegung im vergangenen Frühjahr. Sind auch nicht unsere vollen Forderungen durchgefeiert, so sind doch ganz wesentliche Verbesserungen erzielt worden. Durch die Erhöhung des Mindestlohnes von 43 M auf 45 M und ferner durch die zugesagte freiwillige Erhöhung der Löhne haben etwa 1100 Kollegen eine Lohnserhöhung erhalten. Das würde für einen Kollegen bei 56 Arbeitsstunden pro Woche 1.12 M Mehrverdienst sein, bei 1100 Kollegen 1232 M und in 30 Sommerwochen 36.960 M Mehrverdienst bedeuten. Wie die weitere durchgesetzte Forderung, die „achtjährige Lohnzahlung ab 1. Januar 1902“ durchgeführt wird, läßt sich zur Zeit noch nicht vollständig überprüfen, jedoch kann das eine gesagt werden, daß sie bei der Mehrzahl der Firmen durchgeführt wird, bei den widerständigen Firmen sie zur Durchführung zu bringen wird, unsere Hauptaufgabe mit dem kommenden Frühjahr sein. Als ein Hauptergebnis der Lohnbewegung ist vor allen Dingen wiederum die Festlegung eines „Lohntarifes“ zu betrachten und kommt be-

sonders zur Zeit der Krise die „Rücksicht und segensreiche“ Wirkung „der Lohnsätze zur Geltung.“

Sind auch wiederholte Verstöße wegen Nichteinhaltung des Tarifs in unserer Kenntnis getreten, die Veranlassung gab, gemeinsam in der Tarifkommission gegen diese Firmen vorzugehen, so darf doch der Tarif als allgemein durchgeführt angesehen werden. Die gemeldeten Personen bezogen sich bei 6 Firmen auf Nichteinhaltung der Arbeitszeit und bei drei Firmen auf Zahlung unter dem Mindestlohn, 2 von diesen letzteren Fällen wurden am Gewerbeamt und ein Fall durch die Tarifkommission geregelt. — Erfreulicherweise muß konstatiert werden, daß die Arbeitgebermitglieder der Tarifkommission stets bestrebt waren, gemeinsam mit den Gewerkschaftsvertretern gegen die Durchbrüche des Tarifs vorzugehen.

Die Mitgliederversammlungen, deren im vergangenen Jahre 19 stattfanden, wobei in 6 Vorträgen gehalten wurden, waren im Durchschnitt gut besucht, hauptsächlich waren die Versammlungen diesen Winter, in denen eine Reihe von hochwichtigen Vorträgen, durch welche die Kollegen in das Geheimen der Wissenschaft eingeführt wurden, gut besucht.

Den vielseitigen Obliegenheiten des Filialvorstandes widmete sich derselbe in 28 Sitzungen; ferner nahm derselbe bei wichtigen Anlässen an weiteren 9 Sitzungen teil. Eine sehr umfangreiche Korrespondenz benötigte die Führung der gesammelten Geschäfte. Von Seiten des Büros wurden abgesandt 499 Briefe, 433 Postkarten, 2114 diverse Drucksachen, 18 Geldsendungen, 2 Padete und 1 Telegramm, im gleichen Zeitraum ließen dagegen ein 208 Briefe, 205 Postkarten, 303 diverse Drucksachen, 11 Geldsendungen, 120 Padete und 3 Telegramme.

Als eine sehr nützliche und notwendige Tätigkeit erwies sich die Kontrolle der gesammelten Mitgliedsbücher. Das Resultat dieser Kontrolle ergab, daß in Frankfurt selbst die Einfassung der Beiträge sich in sehr guten Bahnen bewegt, während in einzelnen Zahlstellen noch sehr vieles im Argen liegt, eine Wiederholung dieser Kontrolle von Zeit zu Zeit wird nur nützbringend wirken.

Die Agitation war eine sehr rührige. Die Kommission erledigte den geschäftlichen Theil ihrer Wirkung in 17 Sitzungen, außerdem nahm sie an 5 weiteren Sitzungen und 3 von ihr einberufenen Konferenzen teil. In den Zahlstellen fanden 16 Versammlungen statt, deren Besuch zu wünschen übrig läßt, aus diesem Grunde wurde das Augenmerk mehr auf „Touren“ zur Betreibung der „Hausagitation“ und Regelung der Verhältnisse in den Zahlstellen gerichtet. Es fanden 15 solcher Touren statt. In Frankfurt selbst wurden sechs öffentliche Versammlungen abgehalten; die vielen öffentlichen Versammlungen dürften ihren Zweck schon lange nicht mehr erfüllt haben, dieweils halten wir auch nur bei wichtigen Anlässen öffentliche Versammlungen ab.

Zahlstellen hatten wir zu Anfang des Jahres 19; ferner in den Orten Oppenheim, Eckenheim, Winnheim und Griesheim je einen Kollegen mit der Beitragserhebung betraut. Rechnet man hierzu noch die 10 Bezirksklasser der Stadt, so waren 33 Kollegen mit der Beitragssklassierung betraut. Am Laufe des Jahres wurden aufgelistet die Zahlstellen Niedervöllstadt und Anspach, wieder errichtet Obervöllstadt und neu gegründet Conberg i. T., mithin waren am Jahresabschluß wiederum 19 Zahlstellen vorhanden. Die Mitgliederzahl in diesen beträgt 195, während am Anfang des Jahres 251 vorhanden, sodass also in den Zahlstellen eine Abnahme von 56 Mitgliedern zu verzeichnen ist, während die Mitgliederzahl in Frankfurt selbst von 372 auf 407 gestiegen ist, die Gesamtmitgliederzahl am Jahresabschluß beträgt 602. Die Agitation unter den Lackern wurde im vergangenen Jahre wiederum mit besonderer Aufmerksamkeit betrieben. In Form eines kurz und populär gehaltenen Flugblattes wurden die Kollegen zu Zusammentreffen eingeladen, doch der Erfolg war gleich Null, infolge der Interessenlosigkeit, die noch in dieser Kategorie von Kollegen herrschte und gerade in dieser Branche sind noch die denkbar schlechtesten Zustände. Halten wir auf diese Weise keinen Erfolg, so verhalf uns das Ausbeutungssystem selbst am Jahresabschluß noch zu einem solchen. Durch die Lohnreduktion in den Adlerfahrradwerken wurden der Organisation 40 dort beschäftigte Lackierer zugeführt. Es ist ja leider bedauerlich, daß sich die Arbeiter erst dann organisieren, wenn ihnen das Unternehmerthum die Pistole auf die Brust setzt.

Hat die Organisation in Frankfurt a. M. im vergangenen Jahre auch keine Zunahme an Mitgliedern zu verzeichnen, so hat sich trotzdem ihre Stellung nach außen wesentlich verbessert; die Organisation ist der Faktor, vor der die Unternehmer Achtung haben; ferner ist sie ausschlaggebend in Bezug auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Sind auch noch eine Anzahl von Kollegen, die die Rücksicht und die Erfolge der Organisation hier am Orte, sowie im Allgemeinen nicht eintreten, vorhanden, so werden diese „Alltagsmenschen“ auch fernerhin keinen Ausschlag im wirtschaftlichen Leben hier geben.

Darum auf, Ihr Kollegen von Frankfurt a. M. und Umgegend, mit frischem Muth wieder an die Arbeit, lasst aber vor allem die Agitation in den Werkstätten nicht erschrecken, denn dort liegt für uns der Schwerpunkt der Agitation! Thue jeder seine Pflicht, so wird es uns auch gelingen, das Errungene zu behaupten und weitere Fortschritte zu erzielen!

## Jahresbericht der Agitationskommission Braunschweig.

Wiederum stehen wir am Anfang eines neuen Jahres und halten Rückblick über die geführte Agitation unseres, wenn auch kleinen Kreises. Dieselbe erstreckte sich auf Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Goslar, Blankenburg, Harzburg. Anknüpfungen wurden in Werningerode und Braunaue gemacht, jedoch ohne Erfolg, da im ersten Falle keine Antwort zu erhalten war, andererseits der mit der Führung betraute Kollege abreiste. Die grösste Tätigkeit, besonders in den ersten Monaten des Jahres nahmen die Harzerle in Anspruch. Die Zahlstelle Harzburg mußte wieder errichtet werden und wuchs die Mitgliederzahl auf durchschnittlich 20, um nach einigen Wochen nach Beginn der Badefasching wieder zurückzugehen. Es bleiben meistens die aus der Umgegend gebürtigen Kollegen anwesend und trotz aller Vortheile, welche die Organisation hier geschaffen hat, findet sich selten ein Kollege, welcher die Führung der Zahlstelle übernimmt. Eine wieder etwas versprechende Lohnbewegung machte sich im März bemerkbar, doch kam dieselbe mangelsförderlicher Führung halber nicht zum Ausbruch. In Goslar, wo früher eine Filiale bestand, welche aber durch die schlechte Führung verloren ging, wurde am 2. Juni wieder eine Zahlstelle gegründet. Dieselbe entwickelt sich gut, von 20 am Orte anwesenden Kollegen sind 12 organisiert. Versammlungen fanden zweitens statt. Einzammlen der Beiträge und das Austragen des „Vereins-Anzeiger“ wurde hier mit Erfolg ausgeführt. Hoffentlich werden im Frühjahr weitere Fortschritte gemacht.

In Blankenburg fanden zwei Versammlungen statt. Die Organisation ist schwach, es existiert hier noch eine elf- und

abwölfstündige Arbeitszeit. Zu Anfang der neunziger Jahre, als eine gute Organisation bestand, waren die Blankenburger Gewerkschaften die besten von allen hierzorende. Die Kollegen fühlten sich nun in ihren Altmühl-Bereichen wohler und verloren ihre kollegialischen Pflichten fast vollständig. Trotz Versammlungen, Hausagitation war es noch nicht möglich, die Kollegen aus ihrem Schlummer aufzuwecken. Die neue, seitens der Zitung herausgegebene Arbeitsordnung wuchs wohl in kurzer Zeit manchen Kollegen die Augen öffnen und hoffen wir, daß endlich einmal unsere Mühe Erfolg haben wird. Auch im Wolfenbüttel, welches nur 10 Kilometer von Braunschweig entfernt liegt, will sich der Werth der Gewerkschaftsorganisation noch nicht durchringen. Drei Kollegen sind z. St. organisiert. Eine größere Arbeit hat die Kommission in Braunschweig selbst in Anspruch genommen. Die Kommission nahm fast an allen Vorstandssitzungen teil. Es wurden Wettbewerbszusammensetzung vorgenommen und diese mit gutem Erfolg.

Die Hausagitation musste ganz neu geordnet werden, die Führung des Arbeitsnachweises übersichtlicher gestaltet, kurzum die ganze innere Verwaltung hat eine vollständige Aenderung erfahren. Hierbei war nicht allein die Agitationskommission thätig, sondern auch andere Kollegen haben ihr Möglichstes geleistet. So sind wir der Hoffnung, daß weitere Erfolge nicht ausbleiben und können zum Frühjahr ganz guten Muthes auf dem Stadtplatz erscheinen. Eine weitere Arbeit war die Angliederung der Filiale II als Section an Filiale I. Nähertes hierüber ist in Nr. 46 des "Vereins-Anzeiger" bekannt gegeben. Wir halten es für wünschenswerth, wenn auch andere Filialen unsere Neuerrichtung einer Besprechung unterziehen würden. Es ist aber selbstverständlich, daß, bevor man derartige Einrichtungen einführt, ein gutes, beiderseitiges Einvernehmen geschaffen werden muß. Die Aufnahme einer Statistik ist noch im Gange und wird uns noch so manches Uebel aufdecken, so daß wir jedenfalls auch in diesem Jahr genügend Arbeit haben werden. Ein großer Theil unserer Kollegen steht der Organisation noch fern, folglich kann an einer Ruhe nicht gedacht werden. Noch bessere Mittel zur Führung einer geregelten Agitation wird uns hoffentlich der nächste in Goslar tagende Provinzialtag bringen. P. A. y. b.

**Cheznich.** Situationsbericht der Agitationskommission. Unsere Thätigkeit begann am 6. März 1901. In der ersten Sitzung wurde beschlossen, hauptsächlich die Agitation nach solchen Orten zu richten, wo unsere Organisation noch keinen festen Fuß gesetzt hatte. Die Städte Zwiesel und Werndorf wurden der Agitationskommission in Blaue übertragen. In Waldheim blieben unsere Bemühungen ohne Erfolg, die dortigen Kollegen, baar jeden Klasse bewußtseins, begnügen sich noch lieber mit ihren Vergnügungsvergnügen, mag ihnen auch das Fell gehörig über die Ohren gezogen werden. Das gleiche Resultat hatten wir in Limbach, Buckendorf, Burgstädt, Penig und Hartmannsdorf. In allen diesen Industriorten arbeitet eine ganze Zahl Kollegen, von denen wir nur wenige gewinnen konnten. Trotz dieser Misserfolge wird die Kommission sich nicht abschrecken lassen und zu geeigneter Zeit wieder auf dem Plane erscheinen.

Die Kollegen von Meerane, Grimmitzschau, Mittweida und Döbeln beantworteten recht prompt die von uns gesendten Fragebögen. Daraus ist zu entnehmen: In Meerane sind 38 organisiert, 7 unorganisiert. Der Stundenlohn beträgt 28.—24.— bei 12stündiger Arbeitszeit. Eine Werkstatt hat 10 Stunden, in Grimmitzschau sind 23 organisiert, 12 unorganisiert. Die Arbeitszeit ist im Sommer eine 10stündige bei 25.—45.— Stundenlohn. In Mittweida sind 13 organisiert und 9 unorganisiert. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 11. und 12 Stunden und der Lohn von 25.—42.— In Döbeln sind nur 7 Kollegen (Vater) organisiert, 60 laufen noch im blinden Nebel herum. Die 7 Kollegen arbeiten durchschnittlich 11 Stunden bei 23.— Lohn. Von Cheznich, dem deutschen Manchester können wir wenig Erfreuliches berichten. Auch hier liegen wir es uns angelegen sein, in die Agitation einzutreten, trotzdem für hier eine Kommission bestellt, die aber jedenfalls vergessen hat, daß sie ein Amt zur praktischen Thätigkeit übernommen. In Cheznich gehören 130 Kollegen der Vereinigung an, 5—600 sind noch unorganisiert. Der Stundenlohn differiert zwischen 25 und 50.— bei 9½ und 10 Stunden Arbeitszeit. Man sieht, welche ungeheure und lohnenswerte Arbeit hier selbst uns bevorsteht. Da kann und muß unentwegt gearbeitet werden, aber nicht die Kommission allein kann dies bewältigen, hier ist es Pflicht jedes organisierten Kollegen, an der Kulturarbeit mitzuwirken.

## Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Verband deutscher Schuhmacher hält am 1. April 1902 seine neunte ordentliche Generalversammlung in München ab. Dieselbe beschäftigt sich auch mit der Einführung der obligatorischen Arbeitslosen- und Krankenversicherung, wie auch mit der Pensionierung der Vereinsbeamten.

In einer Anzahl Möbelfabriken von Höchst u. Umgegend werden Lohnreduzierungen und Verschärfungen von Bestimmungen der Arbeitsordnungen angekündigt; auch drohen in einzelnen Betrieben Differenzen auszubrechen. Es gewinnt fast den Anschein, als hätten sich die Herren Möbelkantanten zusammengeschlossen, um die Arbeiter in den gegenwärtigen Krise mürbe zu machen. Der Zugang von Schreinern, Maschinendarbeitern und Drechslern ist strengstens fernzuhalten. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

In der Holzindustrie in Berlin kommt es zu der angedrohten Ausperrung der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes nicht. Es hat zwischen den beiderseitigen Organisationen eine Verständigung stattgefunden auf folgender Grundlage: 1. Die Arbeitgeber erklären sich bereit, bei allen Betriebsdifferenzen mit den hiesigen Vertretern des Holzarbeiterverbandes zur Beseitigung derselben in Verhandlung zu treten; 2. während der Verhandlungen dürfen weder Sperren verhängt, noch Posten gestellt werden, auch sollen Neuerstellungen während dieser Zeit nicht vorgenommen werden; 3. bei allen Differenzen dürfen die infrage kommenden Arbeiter während der Verhandlungen die Arbeit nicht niedergelegen; 4. der Holzarbeiterverband (Verwaltungsstelle Berlin) zieht die bestehenden Sperren und Streikposten zurück.

Die Stadt Berlin beschäftigt in ihren eigenen Betrieben — Gas-, Wasser-, Kanalisationswerken, Krankenhäusern, Schlachthof u. c. an 12000 Personen, die nicht die Beamtenqualifikation besitzen und daher zu den Arbeitern im engeren oder weiteren Sinne gerechnet werden müssen. Sie ist die größte Arbeitgeberin von allen Gemeinden Deutschlands. Da sollte man doch voraussehen, die Stadt würde es sich zur Ehre anrechnen, in Bezug auf die soziale Fürsorge, geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse

zu gewährleisten, den übrigen deutschen Gemeindeverwaltungen als Muster zu dienen. Aber weit gefehlt; der Kampf der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in städtischen Betrieben um ganz gerechte Forderungen und gegen die ungerechten Machthaber ist ein treffender Beweis der sozialpolitischen Rücksichtslosigkeit der freisinnig regierten Stadt Berlin.

Neben die niederrheinischen Verhältnisse gibt der sohen erschienene Jahresbericht des sozialdemokratischen Agitationsbüros einen genauen Einblick. In Bezug auf die Gewerkschaftsbewegung heißt es dort: "Der zerstreuende Einfluss der wirtschaftlichen Depression tritt besonders an dem Rückgang der gewerkschaftlichen Organisationen zu Tage. Im Jahre 1900 wurden 37757 gewerkschaftlich und im modernen Sinne organisierte Arbeiter gezählt. Ende 1901 wurden nur noch 32442 in gewerkschaftlich vereinigte Arbeiter festgestellt und ist tatsächlich der Rückgang noch größer, wenn man sechs Orte mit zusammen 2000 Mitgliedern abrechnet, die 1900 nicht mitgezählt wurden. Der Verlust bezieht sich dann auf 7410 Mitglieder oder einem Fünftel der Gesamtzahl." Auch unsere Filialen in Bremen, Elberfeld, Duisburg u. c. haben einen bedeutenden Rückgang aufzuweisen, was aber hauptsächlich auf die Laufzeit und unverzeihliche Gleichgültigkeit der meisten Kollegen zurückzuführen ist.

Ein Kongress der Schlächtergesellen wird zu Ostern in Berlin stattfinden, der hauptsächlich den Zweck hat, die verschiedenen Organisationen zu verschmelzen.

Die Gewerkschaft der Buchdrucker hat auf Antrag der Mitgliedschaft in Bremen eine Urabstimmung auf 21. Januar ausgeschrieben über folgenden Antrag: "Das Zentralomitee wird beauftragt, an die Generalkommission mit dem Gesuch heranzutreten, ob diese geneigt sei, auf Grundlage des Aufrufs des Verbandsvorstandes eine Einigung zwischen Verband und Gewerkschaft, von Organisation zu Organisation, in die Hand zu nehmen." — Es wäre zu wünschen, daß der unternommene Versuch zu einem gebräuchlichen Abschluß führen würde.

Eine Konferenz der Vertrauenspersonen für die Gewerbeinspektion in Würzburg am 23. Februar bestätigte am 5. Januar im Stuttgarter Gewerkschaftsverein, dass die eingeladenen Gewerbeinspektoren waren vollständig erschienen. Die Vertrauensmänner sind von den Arbeiterorganisationen undtheilweise auch von der Regierung zur Vermittelung von Beschwerden an die Fabrikinspektion bestellt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten behilflich sich rege an den Verhandlungen und standen in den wesentlichsten Punkten in vollem Einverständnis mit den Vertrauenspersonen der Arbeiter. In diesem verständnisvollen Zusammenspiel könnten so manche andere Inspektoren sich ein Beispiel nehmen.

## Gerichtliches.

Nachklang zum Bremer Streit. Unsere Kollegen werden sich wohl noch des interessanten Zwischenfallen erinnern, wo zwei Thalenteisterne, noch etwas sehr junge "Meister" aus Bremen nach Hamburg reisten, um "Streitbrecher" anzutreten, dabei aber ganz bittere Erfahrungen machten und sochen noch mit einem blauen Auge davonliefen. Das Nächste ist in Nr. 25 des "B.-A." 1901. Undant ist der Welt Lohn, das müssten auch die bei jener Affäre nur zum Wohl der Herren Meister erschienenen zwei "Gestalten" erfahren. Die blauärmten schneidigen Meister sannen auf furchtbare Rache, denn ein solcher Reinsfall füllt des erlittenen Spottes nichts gezaubert werden. Da die ausgetriebenen "Streitbrecher" nach allen Winden zerstreut waren, also auch nicht vor den Kläger geschleppt werden konnten, sollten wenigstens die büßen, die eigentlich den Dank der Herren Meister verdient hätten. Und es kam so. Lange hatte es zwar gebraucht, bis die "Verleidigungslage" herausgestellt war, und hoffentlich wird das Urtheil die Bekämpfung der Käfiger gefunden haben — die zwei so unbüßigerweise Büßenden haben nämlich je 50 M. zu bezahlen —.

Ein als Zeuge anwesender dritter Meister, ein älterer Herr, scheint die Situation sehr richtig erfaßt zu haben: daß die ganze Geschichte ein wohlberechneter Mist war, um zu zeigen, daß es nicht so leicht ist, Streitbrecher aus einer Stadt wie Hamburg zu beziehen, wo die Malergehälften in ihrer großen Mehrheit das Solidaritätsgefühl erkannt haben. Eine interessante Entdeckung über Lohnzahlung. Das Berliner Gewerbebericht hat kürzlich entschieden, daß die Lohnzahlung erst mit der Uebereigabe des Gehaltsstücke vollendet wird. Bloßes Hinzahlen des Gelbes, verfestelt, daß nicht der Arbeiter, sondern ein Dritter (z. B. ein Gastwirth oder sonstiger Gläubiger des Arbeiters) herankommt und das Geld einsteckt, befreit den Arbeitgeber nicht von seiner Lohnzahlung gegen den Arbeiter.

Wege Sonntagsenthilfung. Hatte sich kürzlich der Maurer Stephan Dietrich aus Olvenstedt vor dem Schöffengericht Magdeburg-Meuselstadt zu verantworten, weil er während des Hauptgottesdienstes an einem Sonntag im September bei den in Olvenstedt wohnenden Mitgliedern des Verbandes der Maurer Deutschlands in ihren Wohnungen Mitgliederbeiträge einzusammeln hatte. Die Polizeiverordnung über die Heilhaltung der Sonn- und Feiertage verbietet an Sonntagen alle öffentlich bemerkbaren gewerblichen Arbeiten. Der Gerichtshof schloß sich jedoch den Ausführungen des Vertheidigers Rechtsanwalt Landsberg an, daß es an nichts weniger als den sämtlichen Thalbestandsmeistern an der Polizeiverordnung fehle; sprach den Angeklagten frei und legte die Kosten, einschließlich derjenigen der Vertheidigung, der Staatskasse auf.

\* In dem Schadensfallprozeß der Hamburger elf Werkarbeiter gegen die Werkstatt von Blohm und Voss und die Hamburger Amerika-Linie, worüber wir seiner Zeit berichtet haben, hat das Hamburger Landgericht die Klage abgewiesen, ohne auf die Beweisanträge einzugehen. Gegen das Urtheil soll Berufung eingelegt werden.

## Literarisches.

Carl Wörmann, Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker. Erster Band: Die Kunst der vor- und außerchristlichen Völker. Mit 65 Abbildungen im Text, 15 Tafeln in Farbendruck und 15 Tafeln in Holzschnitt und Tonätzung. Bibliographisches Institut in Leipzig und Wien. Noch zwei gleichstarke Bände zum selben Preis — 17 M. in Halbleder gebunden — sollen folgen.

Dies hochbedeutende Werk verdient unsere besondere Beachtung. Die technische Ausstattung, Druck, Schrift, Papier, sowie die ausgezeichnet künstlerisch hergestellten Illustrationen steht, wie man dies bei einem Institut wie das Bibliographische Institut in Leipzig, voraussehen kann, vollkommen auf der Höhe der Zeit. Daß das Werk selbst die hochgestellte Aufgabe erfüllen wird, das zeigt uns der vorliegende erste Band. Carl

Wörmann ist ein bekannter, gründlicher Kunstsgelehrter, der das große Gebiet der Kunst beherrscht wie selten einer und die hervorragendsten Werke hoher Kunst mit eigenen Augen gesehen hat.

Meyers "Bibliothek der deutschen Malerei." So viele Literaturen man kennt, so viele Bilder kennt man. Der gehaltvolle Ausspruch Macs V. wird in ungänglichem Werth fortbestehen. Nicht reiner und edlerhafter tritt uns das Geistes- und Kulturerleben der Völker entgegen, als in den Werken in ihrer Literatur. Meyers bietet sich uns ein besserer Maßstab für die Beurteilung des innersten Charakters, der Gemüthsfeine und des Geistesfluges der Nationen in ihren Schriften. Diese Studien heißt aus dem Vorher der Weltweisheit schöpfen. Die beiden Ausgaben der deutschen Klassiker erscheinen anerkanntermaßen im Verlage des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Den einzelnen Werken sind trefflich unterrichtende biographisch-kritische Einleitungen beigegeben, durch die der Leser auf das Beste in den Geist des betreffenden Schriftstellers eingeführt und über dessen Lebensschicksale belehrt wird. Auf eine würdige Ausstattung dieser Werke ist so wohlseitig Bedacht genommen worden; der Preis ist so wohlseitig, daß auch dem Unbenötigten gute Gelegenheit geboten ist, sich des Werthes der wichtigsten Schätze der Weltliteratur zu erfreuen. — Aussführliche Verzeichnisse können kostenfrei durch jede Buchhandlung oder auch von der Verlagsbuchhandlung direkt bezogen werden.

**Gewerkschaftsliteratur.** In den letzten Jahren sind von vielen deutschen Gewerkschaften Literaturzeugnisse, hauptsächlich für die Berufsangehörigen des betreffenden Gewerbes bestimmt, herausgegeben worden, die verdienen, auch weiteren Kreisen der Arbeiterchaft bekannt gegeben zu werden. Dieser Aufgabe hat sich Dr. Adolf Baumann unterzogen, indem er in einem Sonderabdruck des "Archivs für soziale Gesetzgebung und Statistik" (Berlin, Carl Heymanns Verlag) unter dem Titel: "Neue Literatur von und über Gewerkschaften" vierundzwanzig solcher Literaturzeugnisse einer sachgemäßen Kritik unterzieht. Auch der vom Vorstand herausgegebene "Malerkalender für 1902" findet darin eine vorzülliche Würdigung.

**Berichtigung.** In Bezug auf den Artikel in Nr. 4 des "B.-A.", "Die Ausführung der Malerarbeiten in den Heilstättenbauten der Landesversicherungsanstalt Berlin zu Böhl" betreffend, ist unserem Gewährsmann ein Freihum unterlaufen, denn wir erhalten von Herrn Friedrich Borsheim, Berlin, Steinkirche, 81, die Mitteilung, daß er in Böhl keine Arbeiten übernommen, also auch mit unseren Ausführungen nicht gemeint sein kann. Die Malerarbeiten sind in den beschriebenen Bauten von seinem Bruder Franz Borsheim, Schöneberg, Hohenstaufenstr. 14 ausgeführt worden. Wir bitten dies zu beachten.

In derselben Nummer (Beilage) erschien ein Eingesandt des Kollegen Sp. Berlin, an welches wir eine kurze Bemerkung anfügen, hauptsächlich wegen des Sakes „Und ich lieber Oedipus“. Der Sake steht wirklich im Manuskript. Nun heißt uns Kollege Sp. mit, daß das Wörtchen „kein“ vor Oedipus zu setzen leider von ihm vergessen wurde. Dadurch wird natürlich der Sinn ein ganz anderer und unsere Bemerkung fällt hiermit, soweit sie sich darauf bezieht.

Am 23. Januar wurde ich nach Schluß einer öffentlichen Versammlung unseres Berufes auf ein Eingesandt des Kollegen Sp. Berlin in Nr. 4 des "B.-A." aufmerksam gemacht. Sp. befindet sich, was meine Person anbetrifft, noch doch etwas im Freihum. So wird er angeben müssen, daß ich ihm wohl auf den Artikel in Nr. 51 des "B.-A." vom vorherigen Jahr aufmerksam gemacht, zur gleichen Zeit aber auch die Kennzeichnung des "Wiener" zur Sprache brachte, und waren auch die in seinem Eingesandt erwähnten Titelblätter auf diese Person angewandt. Ferner erklärte ich Sp. gegenüber, ebenso wie ich es anderen Kollegen gegenüber gehabt habe, daß die Antwort des "B.-A." auf den im Gassenbusenkon gehaltenen Artikel des Wiener in der Gewerkschaft noch zu gelinde ausgesessen sei. Was nun die Verbreitung derartiger Nachrichten durch meine Person anbetrifft, so bin ich selbst erst ein paar Tage vor jener Hilfskostenveranstaltung auf den Artikel in Nr. 51 aufmerksam gemacht worden, also von einer Verbreitung meinesseits kann keine Rede sein. Was nun noch die Bemühungen um eine Gummizelle in Dallendorf anbetrifft, so möge Sp. mit sich selbst zu Rate gehen, wem sie von uns beiden am nötigsten ist. B. Genz.

**Berichtigung aus Würzburg.** Die Reiseunterstützung zahlt nun mehr Kollege Fr. Wirsing, Innerer Graben 43, Abends von 5—7 Uhr aus.

## Briefkasten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Einsendung der Namen der neu gewählten Vorstandsmitglieder auch angegeben werden muß, an welche Adresse die "Vereins-Anzeiger" zu senden sind.

**R. Langenselbold.** Wenn ein Filialvorsthender den Mitgliedern seine Adresse mitzuteilen beabsichtigt, so muß dies durch eine Annonce geschehen.

**Berlin II.** Schriftführer. Zu einem Bericht nimmt man am besten schmales Papier, das auf einer Seite beschrieben wird. Mit dem Deininger kann ja der Seeger den ganzen Schriftkasten einwickeln.

Die Agitationskommission für Thüringen giebt bekannt, daß alle Anfragen, Briefe usw. an den neu gewählten Obermann Albert Krante, Erfurt, Westerstraße 55, zu richten sind.

## Vereinstheil.

### Bekanntmachung des Vorstandes.

Die neu gewählten Verwaltungen der Filialen Frankfurt, Ludwigshafen, Nürnberg I, Nürnberg II, Rixdorf, Stuttgart, Wiesbaden und Würzburg, sowie die Agitationskommissionen von Erfurt und Stettin werden hiermit bestätigt.

In Nr. 3 muß es an dieser Stelle anstatt Schönebeck heißen.

Nachfolgende Filialen sandten die Abrechnung vom vierten Quartal bis jetzt nicht ein: Lachen, Bamberg, Frankenthal, Großenhain, Heidelberg, Herford, Hof, Karlsruhe, Memel, Pforzheim, Ravensburg, Reichenbach und Salzungen. Geht bis zum 4. Februar die Abrechnung nicht ein, so wird obengenannten Filialen der "Vereins-Anzeiger"

so lange entzogen, bis das Abrechnungsfomular vom vierten Quartal bei der Hauptkasse eingegangen ist.  
Der Vorstand.

### Anzeigung.

Vom 21. bis 27. Januar gingen bei der Hauptkasse ein:  
Nürnberg 1 M. 6.—, Darmstadt 31.50, Mühlhausen i. Th. 39.19, Göppingen 21.76, Nancy 67.63, Cannstadt 47.73, Bremen 2.70, Buchen 4.365 1.05.

Zuschüsse wurden abgesandt: Erfurt (Agit.-Kom.) 4.25.—, Nürnberg 10.—, Soest 15.—, Düren 30.—, Braunschweig (Agit.-Kom.) 30.—, Wiesenburg 20.—, Singen 30.—, Greiz 25.—, Erfurt (Agit.-Kom.) 30.—, Colberg 150.—, Würzburg 30.—, München (Agit.-Kom.) 50.—.

### Anzeigen.

**Holzmaler**  
Specialist auf Nussbaum (Kernmaserung) und Eichen. Nur erste auf Möbel eingearbeitete Kräfte erhalten dauernde Arbeit bei höchstem Lohn. Offerten bzw. Probearbeit erbittet  
**H. Schulze,**  
Möbelfabrik, Bremen.

**Scherms Reisehandbuch**  
für wandernde Arbeiter.  
Tourist. F. Riedl, Ueber 2000 Reisetouren.  
1. Aufl. u. 2. Straßenskizzen, Geb. #150.  
4. veränd. Auflage, Revolt., Zürich v. 1900.  
Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchu.

Kein Kostlege versäume, sich die mit'lich prakt. mob. Decken- und Wandstücken, 25 Bl., von Ad. Morgenstern, Dresden, anzuschaffen. Preis statt 15 M. nur 6 M. Neu erschienen mod. Skizzen v. J. Steet, Halle, 14. Ausgabe, Preis 3.50 M. und 6. Kleine Ausgabe von Eg. Heyder, München, Preis 2 M. Zu beziehen von

**P. Steet,**  
Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18.  
Versand aller modernen Werke.

**H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ/V.**

Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illust. Preiscurant gratis u. franco

**Neu!** Es erschien im Selbstverlage: **Neu!**  
**Neue Holz- und Marmormalereien**  
zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.  
II. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—  
I. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—  
Hamburger Holz- und Marmor-Schule  
von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.  
Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.  
Porenrollen à Paar Mk. 5.—

Soeben erschien der erste Band von

## Die Erde und das Leben.

Eine veraleichende Erdkunde

von Professor Dr. Friedrich Rahel.

Mit etwa 400 Abbildungen und Karten im Text, 20 Kartenbeilagen und 40 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Tonförmung.

2 Bände in Halbfeder gebunden zu je 17 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostensfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.



Anfragen unter Chiffre F. E. J. 366 an Rudolf Mosse, Frankfurt am Main.

### Winterarbeit!

Lohnenden Nebenverdienst durch Kreide Zeichnungen (Porträts in 3 Stunden) nur, wenn Sie mir das Original photographisch auf Zeichenpapier verprüken lassen. Bruno Oehrnal, Maler und Photographe, Ellrich a. Harz.

## Ladewigs Bierstuben

Berlin S., Kommandantenstr. 65.

Vorzügl. Weiss- und Bayrisches Bier  
Franz. Billard. — Telephon.  
Zahlstelle der „Freien Volksbühne“  
Vereinszimmer für 40 Personen.

### Medaillen. Schule I. Preise.

für Dekorations-, Holz- und Marmormaler.  
Anerkannt tüchtige Spezial-Lehrer. Prospekt kostenl. durch  
Carl Nordmann, Hamburg-Eimsb.

### Simoretten. Malvorlagen Blumen. Landschaften. Früchte etc.

20 Blatt M. 3.—, 40 Blatt M. 5.—, fronto, naturgetreu  
**Heinr. Brühl**, Hamm i. Westf., Karlstr. 5

## Berliner Maler-Schule

für fachgemäße Ausbildung in  
Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen,  
Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte  
Praktik und einfachste Technik gelegt.  
Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März,  
per Semester 150 Mark.

Unser Maler-Schule sind mehrere Erste Preise  
Silberne Ehrenmedaillen und viele Aner-  
kennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien  
zuverlässt worden. Prospekte der Malerschule  
gratis und franco.

### Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschnerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.

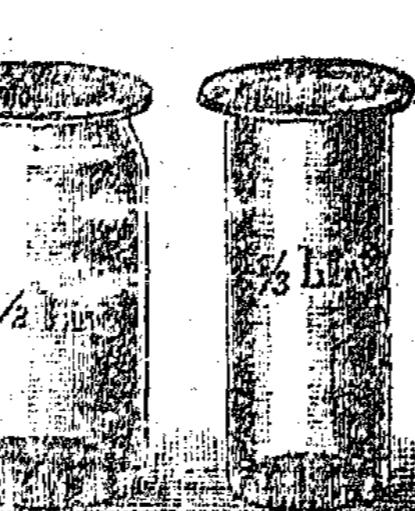


Südd. Postillon  
humor.-satir. Arbeitsblatt  
Erscheint alle 14 Tage.  
Original-Muster Preis  
10 Pfennig.

### 18450 in der Fabrikation mit fraterne

## Gläser

in obigen Formen sollen, um damit  
zu räumen, zu jedem annehmbaren  
Preise verkauft werden, und  
war im Ganzen oder auch in  
einzelnen Posten. Dieselben  
eignen sich vorzüglich zu Karthäusern.



## Quittungsmarken und

### Kautschukstempel

liefern seit 22 Jahren für Tausende  
Fassen und Bereine

### Jean Holze, Hamburg, Drehbahn 46.

◆◆ Verlag sozialistischer Bilder. ◆◆

### Fraktionsbild der soziald. Partei 1898.

Illustrierte Preislisten gratis und franco.

### Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik werden die Vereinskalender resp. Herbergen der daran absondernden Städte veröffentlicht. Der Preis beträgt das zum 30. Juni 1902 M. 8.—, welche im Vorort zu entrichten sind. Der einzelne Raum darf vier Seiten nicht übersteigen. Bestellungen und an die Expedition zu richten. Bergedorf, Herberge & Baumwoll, Köpfertwiete 4. Verkehrslokal 28. Tille, Fahrgäste jeden Sonnabend Abends von 8—10 Uhr. Fahrläden im Neben, alle 14 Tage Montags Abends von 9—10 Uhr, bei Würz-Brauhaus „Gutshaus zur Linde“.

Berlin. Das Vorort befindet sich im „Gewerbeschuhhaus“, Engel-Ufer 15, Zimmer 36. Noch 1. Kl. Blum. Herberge Käfer, 123 str. Stresemann, Arbeitsnachweis ab Megalopolis 4; Bahnhofsbogen.

S. Verkehrslokal: H. Gramm, Kitterlingsstr. 123; Fahrläden: Montags und Sonnabends, von 8—9 Uhr Abends.

M. Verkehrslokal: Hotel Alpinestraße 42; Fahrläden: Montags, Mittwoch, 8. u. 9. Uhr, 10. v. 8—9 Uhr Abends.

O. Verkehrslokal: bei Wein era, Andraitzstr. 24; Fahrläden: Montags, Mittwoch, 8. u. 9. Uhr, 10. v. 8—9 Uhr Abends.

N. Verkehrslokal: bei Wein era, Altenmarktstraße 6; Fahrläden: Montags, Mittwoch, 8. u. 9. Uhr, 10. v. 8—9 Uhr Abends.

SW. Webding, Verkehrslokal bei Jägerhof, Göttingerstr. 33, Montagsabend, Samstags Vormittag von 10—12 Uhr.

Friedrichsberg, Verkehrslokal bei Jägerhof, Göttingerstr. 33, Montagsabend, Samstag am Mittwoch nach dem 16. jeden Monats b. Glodauer, Frankfurter Chaussee 186.

Friedrichswald, Verkehrslokal b. bei Grube, Kaiser- und Südenrauchstraße 6a, Bahnhofslage 1. bei Grube, Kaiser- und Südenrauchstraße 6a.

Berlin II. (Laditzer) Verkehrslokal bei Wohl, Süderstr. 85. Fahrläden jeden Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr. — Verkehrslokal b. Borben (Gesundbrunnen und Webding, bei H. Reuter, Stresemann 4a. Fahrläden jeden Don. v. 8—9 Uhr Abends von 7—8 Uhr). — Der Arbeitsnachweis bestätigt bei Hahn, Strafanstr. 48. V. amitteilung Montags im Monat im „Gewerbeschuhhaus“ 5. Engel-Ufer 16. Abends 8½ Uhr, bei Keller, Marienstraße 21. Arbeitsnachweis baselst von 7—8 Uhr Abends, Sonntags von 11—12 Uhr.

Braunschweig. Mäler und Lackierer, Verkehrslokal und Arbeitsnachweis im Sommer 8—9 Uhr Abends, im Winter 7—8 Uhr Abends. Sonntags 11 h 8—12 Mittags im „Gewerbeschuhhaus“, Werder 32. Versammlung alle 14 Tage Sonnabends.

Cannstatt. V. amitteilung alle 14 Tage Samstags im Gasthaus „Zur neuen Welt“, Ecke Karls- und Schillerstr.

Gotthaus, Versammlung ab 14 Tage bei Bogula (Münster), Ostromerplatz 19, Bahnhofslage bei Sonnabend 1. Abend, „Zur guten Quelle“, Rembrandtstr. 12.

Dresden I. (Platz). Verkehrslokal, Herberge, Bahnhofslage sowie Bibliothek und ge-

misch. Arbeitsnachweis mit der Validerierung im Gewerbeschuhhaus „Gemania“, Lübeckstr. 41. Sonnabend 1. v. 7—8 Uhr Abends, Sonntags von 11—12 Uhr, im Winter über Sonn- und Feiertage von 6—7 Uhr.

Dresden II. (Platz). Verkehrslokal und Bahnhofslage Sonnabend 8—10 Uhr; gemeinschaftlicher Arbeitsnachweis in Groß's Restaurant, Moritz-Ufer 3, neben dem Kaiserpalast, wo täglich 4½—5½ Uhr Abends.

Frankfurt a. M. Herberge, Verkehrs- und Versammlungslökal im „neuen Gewerbeschuhhaus“, am Schwimmbad. Täglich Bureau im 2. Stock. (Gelingen Stoß 14. Februar 15.). Gestalt Merktags von Morgen 8—1 und Nachm. von 9—10 Uhr. Arbeitsvermittlung Merktags von 8—10 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Bahnhofslage sowie An- u. Abels. währ. der Geschäftstr. 15. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 5

## Organisatorisches aus Sachsen.

Wie den sächsischen Kollegen bekannt sein wird, hat der künftig für Sachsen tagende Provinzialtag laut Beschluss seines Vorgängers sich abermals mit der Gründung von Filialen zu befassen.

Die Chemnitzer Verbandsmitglieder, nicht etwa von dem Wunsche bestellt, unbedingt Filialen haben zu müssen oder die Befürchtung hegend, ohne solche in Zukunft nicht mehr existieren zu können, haben es für ihre Pflicht gehalten, diese Frage in Fluss zu bringen und würden es für schädlich halten, wenn die Ablehnung oder Gründung von Filialen bei der kurz bemessenen Zeit eines Provinzialtages über das Senat gebrochen würde ohne eine vorherige Klärung.

Bevor wir mit der uns aufgetragenen Arbeit an die Deffentlichkeit begeben wollten, erachteten wir es für nötig, uns einige Informationen einzuholen, welchen Standpunkt die Kollegen anderer sächsischer Zahlstellen in dieser Frage einnehmen, auf welche Weise sie die verschiedenen organisatorischen Arbeiten schon jetzt erlebigen eben, wie ihre Verwaltung zusammengefasst ist.

So haben denn noch bevor wir die langersehnte Auskunft der Dresdener Kollegen erhalten konnten, dieselben den Neigen der Diskussion in dieser Frage eröffnet, indem sie in Nr. 52 des „V.-A.“ einen Artikel veröffentlichten, in welchem der Polizeideal der sächsischen Reaktion usw. von der ersten bis zur letzten Zeit ins Auge springt. Es wird darin mit aller Schwärze gekennzeichnet, welche event. Nachtheile und Übersetzungen uns unter dem Filialsystem treffen würden.

Meiner Ansicht nach soll der Artikel wohl hauptsächlich den Zweck verfolgen, den Kollegen den Appetit zur Umänderung unseres jetzigen sächsischen Verbandsystems schon rechtzeitig zu verderben.

Es haben nun leider bei uns einmal einzelne Polizeibeamte das Bestreben, in der Welt zu einer gewissen Berühmtheit zu gelangen, daß auch für diese der Ausgang solcher Experimente nicht immer zu einem glücklichen Ende führt, ist ja genugsam bekannt.

Wir Chemnitzer sind denn doch nicht so naiv und vertrauensselig, daß wir glauben, die Polizei macht das Welt, in daß wir uns reinsetzen, wir verbrennen durchaus nicht, daß wir seitens derselben, wenn die Filialgründung Thatsache werden sollte, mit Aufmerksamkeiten bedacht werden, ebenso dürfen wir aber auch nicht vor kleinlichen Schikanierungen zurücktreten, wenn es gilt, unsere Organisationsform zu verbessern und daß dies ein Fortschritt ist, wird wohl niemand mehr hier bezweifeln.

Doch wie jetzt schon unter den heutigen Verhältnissen vor Verfolgungen nicht gefestigt sind und gewörtig sein müssen, als Einzelperson aufgelöst zu werden, hat nicht nur die Vergangenheit gelehrt, sondern das beweist uns von Neuem wieder der Dresdener Artikel.

Sollte der Wind wieder einmal etwas eisiger wehen, was ja leicht möglich ist und wir, ob so, ob dem Schicksal der Auflösung verfallen, dann ist es mir ganz gleichgültig, ob ich als Filial- oder Zahlstellenmitglied mit „aufgelöst“ werde, der Schaden kann für uns nur ein momentaner, aber kein dauernder sein. Die Vergangenheit der Arbeiterbewegung hat gelehrt, daß derselbe mit Nadelstichen nicht bejähnt werden kann. Wir werden den Mantel zu hängen wissen, wie es der Wind verlangt.

Auf das Thema dieser Zeilen eingehend, wäre zu erwähnen, daß es wohl selbstverständlich ist, daß wir seitens der Polizei als ein politischer Verein betrachtet werden. Um hiesigen Orte sind nur zwei Vereinigungen, die von derselben als nicht-politisches angesehen werden und zwar die der Buchdrucker und Leipziger Schmiede.

Was hindert uns aber, unser Statut ebenso zu ändern?

Einen Hauptgrund für Beibehaltung der jetzigen Verhältnisse könnten höchstens die Minderjährigen abgeben, sollten wir gezwungen werden, dieselben geschäftlich separat zu behandeln, so ist dies allerdings ein Nachtheil und eine Mehrbelastung. Nach obiger Ansicht fällt auch dieser Punkt.

Die Höhe des Prozentsatzes der Minderjährigen der Zahlstellen giebt übrigens zu Bedenken Anlaß, sollen doch die Kollegen im Alter von 18—21 Jahren bis zu einem Drittel der dortigen Mitgliederzahl ausragen, während Leipzig nur mit 7—14 und Chemnitz mit 8—18 prozent zu rechnen hat. Sollte da nicht ein bisschen Selbstäuschung des Kollegen Streit vorliegen?

Unserer Ansicht nach hat die Organisation noch andere Verpflichtungen den Kollegen gegenüber als nur die Erbringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Wir haben noch die Verpflichtung, die zu uns kommenden jungen oder indifferenteren Kollegen über ihre gesammte Elternlage aufzuklären. Wir haben nicht aus dem Auge zu lassen, daß derselben eifrige Mitglieder und Mitarbeiter der modernen Arbeiterbewegung werden. Wir haben ferner die Pflicht, darauf hinzuwirken, die Kollegen in sachlicher Hinsicht weiter zu bilden resp. zu versuchen, derselben mit auf die Beine zu helfen, welche eine mit mangelhaften Lehrzeiten hinter sich haben. Wir sollen und müssen durch Vorträge, Diskussionen, Bibliotheken usw. für die geistige Ernährung unserer Kollegen sorgen.

Die vergangene Zeit hat überall den Beweis geliefert, daß die Kollegen in geselliger Hinsicht auch Forderungen an die Organisation stellen. Und warum nicht, fordern wir doch immer auf, den sogenannten Klimblum-Vereinen den Rücken zu lehnen und namentlich nur die politische und gewerkschaftliche Organisation zu unterstützen.

Diese und noch viele andere Angelegenheiten verlangen doch Erledigung, ist dies möglich, wo bisher nur eine Person die organisatorischen Geschäfte zu erleben hat? Dass dies nicht möglich, beweist ja die Thatsache, daß in vielen sächsischen Städten mit Zahlstellen noch sogenannte Fach- oder Vergnügungsvereine bestehen, welche unsere Agitation ungeheuer erschweren.

Der Bestand der meisten dieser Vereine, die Zwecke dienen, welche außerhalb Sachsen den Filialen obliegt, würde sofort (?) aufgehoben sein, wenn die Gründung solcher Thatsache würde.

Nun einige Worte zur jetzigen Organisationsform.

Sind denn die Kollegen allsorts so sehr damit zufrieden? Unsere Fortschritte, die wir unter dem Vertrauensmännerystem gemacht haben, sind zwar nicht schlecht, wer vermag aber zu sagen, daß dies unter einer Filiale nicht ebenso oder weit besser geschehen wäre? Haben doch die übrigen deutschen Kollegen unter dem Filialsystem doch auch ebenso gut hantiert, ist doch namentlich der kolossale Mitgliederzuwachs auf deren Konto zu sehen. Auch wir dürfen nicht eher zufrieden sein, bis alle oder wenigstens die große Majorität organisiert ist.

Bis in die jüngste Zeit hat der Bevollmächtigte allein die gesammten Zahlstellengeschäfte versorgt und nur die Dresdener und Grimmaische Kollegen haben je eine Person, welche das Amt eines Kassierers vertreten. So lange die Mitgliederzahl nicht mehr als circa 50 beträgt, mag alles mit einer Person glatt abgehen, sind jedoch 100 und mehr vorhanden, so ist die Arbeit zu viel; müssen wir doch bedenken, daß jeder außer seinem Beruf noch andere Beruflichungen zu erfüllen hat als der Organisation vorzustehen.

In manchen größeren Orten ist man zu dem Hilfsmittel der inneren Agitations-Kommissionen gelangt. Sind hilfsbereite und verfähigte Kollegen da, so läßt sich das durchführen, aber die Zahl Derer mit beiden Angaben in sich vereint ist gering, und so bleibt meistens eine solche Institution wie althier ein todgeborenes Kind. Rechnen wir zuletzt zusammen, so kommt ein ganzer Stab, eine ganze Schaar von Beamten und trotzdem ein nur hohler Körper, eine Kette, wo kein Glied das andere verbindet und zu halten vermag, und da wollen wir noch daran turpferisch.

Haben nicht andere Berufe, welche mit eben und denselben Polizei, mit denselben Geschäftsparagraphen zu rechnen haben, nicht auch Minderjährige? Haken doch die hiesigen Holzarbeiter, Glaser usw. ziemlich bedeutend gewonnen an Zahl und innerer Festigkeit.

Ein ganzer Theil früher gut bewährter Kollegen haben den Aufschluß an die Organisation noch nicht wiedergefunden. Ebenso stehen uns mit wenigen Ausnahmen die in beruflicher Hinsicht leidenden Personen resp. erste Kräfte noch fern, obwohl hier die agitatorisch bewährtesten Kollegen bisher tauben Ohren gepredigt haben, und doch ist es nicht ausgeschlossen, daß einer stabilen Geschäftstätigkeit usw. wenigstens einen Theil dieser Leute an die Organisation zu fesseln. Wir hätten ohne diese Kollegen 1889 auf keinen Fall die gestellten Forderungen durchgedrückt, ebenso sind dieselben bei den Abläufen 1897 und 1899 vermißt worden.

Durch die jetzt fast in jeder Zahlstelle eingeführte Haussässstrafe, welche praktisch gut, aber prinzipiell zu verwerfen ist, ist ein Theil der Kollegen derart in Letzergie verfallen, daß eine Verbesserung auch in diesem Punkte dringend geboten wäre. Ist es mir doch bekannt, daß Kollegen, welche bereits viele Jahre der Organisation angehören, die letzten drei bis vier Jahre weder an den Wahlabenden, höchst selten aber zu den öffentlichen Versammlungen erscheinen. Dieser Zustand würde noch weiter um sich greifen, wenn nicht durch die Bibliothek jetzt eine kleine Wendung zum Besseren eintreten würde; hat doch ein großer Theil Kollegen bislangen, seine mitorganisierten Kollegen persönlich kennen zu lernen. Da dem Artikel der Dresdener Kollegen hätten wir wenig hinzuzufügen, wenn nicht einige Punkte darin enthalten wären, welche dieselben selbst ad notum nehmen könnten.

1. Wir sind nicht diejenigen, welche die Debatte in aller Breite eröffnet haben, sondern gerade die Kollegen an der Elbe Strand selbst, trotzdem sie, wie sie ja mehrmals beteuern, mit solchen Fragen sich ungern beschäftigen. Wir ihnen ja auch verraten, daß derselben nach ihrer eigenen Façon felig werden wollen, daß wir sie nicht als Reisebegleiter auf dem Wege nach Rom engagieren.

2. Diese Regel, welche uns in den Weg gelegt werden, scheinen erst in Dresden zu gewaltigen Quadern anzuschwellen, über welche sich die dortigen Kollegen nicht zu steigen wagen, das bezeugt dieser pessimistische Artikel.

3. Die Frage, ob Filialen für Sachsen ratsam oder zulässig sind, ist doch auf dem Provinzialtag nicht vereinigt worden.

4. Die kleinen Intermezzos, welche den Bevollmächtigten in Meißen und Riesa geboten wurden, aus welchen jedenfalls doch nicht etwa derselben als die Blamirten hervorgegangen sind, sollen doch nicht gar den Beweis für das Gute des jetzigen Systems abgeben, darauf hätte Kollege St. verrichten können. Solche Gründe sind zu wichtig, um in Betracht zu kommen.

5. Dass auch in Zukunft von Zeit zu Zeit eine öffentliche Versammlung stattfinden muß, bedingt schon die Agitation. Über das uns zur Verfügung stehende weitere Material usw. werden wir auf dem Provinzialtag eincagen.

Wir möchten noch an die Kollegen namentlich der Städte mit einer größeren Anzahl Organisatorer resp. Beschäftigter das Erfuchen richten, sich über diese Angelegenheit zu informieren und event. dazu Stellung zu nehmen, damit es möglich ist, auf dem Provinzialtag zu einem befriedigenden Resultat zu gelangen.

N. U. e. A. Chem. Kollegen Marx Schmidt.

anwachsende Mitgliederzahl als zu klein und sah sich der Vorstand genötigt, nach einem größeren Lokal umzuziehen. Die Mitgliederzahl betrug im dritten Quartal 476, im letzten Quartal 530. Dieser Verlust im letzten Quartal kommt durch die Abreise vieler junger arbeitslosen Kollegen. Nach dem Streik ist die Mitgliederzahl stets noch gestiegen. Sämtliche großen Werkstätten sind bis auf den letzten Mann organisiert; Streitbrecher halten sich in letzteren nicht auf, welche ja auch nur in kleinerer Anzahl anwesen waren. Die größeren Werkstätten halten jeden Monat Werkstättenversammlungen ab, in welchen die Kontrolle der Mitgliedsbücher sowie Werkstättangelegenheiten erledigt werden. Diejenigen Kollegen, welche die Werkstättenversammlungen nicht besuchen, müssen eine Strafe von 50 Pfst. bezahlen. Durch den letzten Streik wurden sechs Kollegen zu zusammen 74 Tagen Gefängnis und 3 Mr. Geldstrafe verurtheilt. Die Untersuchungshaft währt 98 Tage. Kollege Fiedler verlor nun den Kassenbericht, welcher von den Revisoren als richtig bestätigt wurde. Dem Kassirer wurde Discharge ertheilt. In die Filialverwaltung wurden die Kollegen kaum als Vorsteher und Mitglieder als Kassirer wiedergewählt. Das Amt eines Vertrauensmannes nahm Kollege Schröder wieder an und wurde ihm für seine Thätigkeit 50 Mr. pro Jahr bewilligt. Über unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen entspann sich eine lebhafte Debatte, an welcher sich namentlich die Kollegen aus den arbeitserfüllten Werkstätten beteiligten. Besonders rege wurde diskutiert über Überstunden im Winter. Einige Kollegen waren der Ansicht, daß die Überstunden erst nach der neunstündigen Arbeitszeit anfangen, also nach 6 Uhr Abends. Es wurde dann aber darauf hingewiesen, daß unser Tarif im Winter keine neunstündige Arbeitszeit vorschreibe und genau die festgesetzten Daten inne zu halten sind und demnach Überstunden bei jetziger Arbeitszeit von 4 Uhr Nachmittags anfangen, welche mit 50 Pfst. Lohnausfall zu bezahlen sind. Wird dieses nicht innig halten, so werden die arbeitslosen Kollegen noch lange feiern können. Auch kein Arbeitgeber kann es recht fertigen, wenn er jetzt Überstunden machen läßt. Zudem soll man auf die arbeitslosen Kollegen hinweisen, wenn die Aufforderung zum Überstundeneinsatz kommt. Noch richtig wäre es, daß Überstundearbeiten überhaupt abzufassen. Von mehreren Kollegen wird noch mitgetheilt, daß seitens ihres Arbeitgebers ihnen die Mittheilung zugegangen, daß im Verein selbständiger Maler eine Kommission gewählt sei zur Bekämpfung der Schmutzkonturen, und gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen wäre, auch seitens der Gebäude in dieser Sache mitzuwirken, um der Schmutzkonturen entgegenzuwirken. Besonders Kollegen äußern sich zu dieser Sache, worauf folgender Antrag einstimmig angenommen wurde: „Der Vorstand der Filiale wird beantragt, ein Schreiben an den Verein selbständiger Maler zu richten und darin anzufordern, ob seitens des Vereins selbständiger Maler gewünscht wird, unsererseits mitzuwirken zur Bekämpfung der Schmutzkonturen.“ Es wurde herborghoben, daß hierdurch eine Ablösung gewonnen werden könnte, um auch später über andere Punkte beiderseits zu verhandeln.

Deutschland. Am 18. Januar fand hier die erste Mitgliederversammlung in diesem Jahre statt. Der Vertrauensmann gab den Jahresbericht. Im Einzelnen ging er die Thätigkeit der Zahlstelle durch an Dieses und jenes längere Betrachtungen knüpfend. Besonders erfreulich sei es, daß der Versammlungsbesuch bei uns ein guter zu nennen ist. Durch diese Einigkeit sei es uns auch möglich gewesen, ohne Mühe ganz neuenwerthe Erfolge zu erringen (38 Pg. Minimallohn, zehnstündige Arbeitszeit, sowie Zusatzlöhne für Land- und Überarbeit). Auch die Haussässstrafe habe sich gut bewährt; dieselbe wird von den Kollegen abwechselnd einen Monat besorgt und zwar unentgeltlich. Dies ist ja bei einer Mitgliederzahl von 12—16 auch keine so große Leistung. Der Stand der Filiale ist hier ein guter; alle Kollegen bis auf drei gehören derselben an. Nachdem der Vertrauensmann der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die Zahlstelle auch im neuen Jahre blühen möge, schloß er seinen Bericht. Nach hierauf erfolgter Abrechnung und Neuwahl, bei welcher Kollege Krauthem wiedergewählt wurde, sowie nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Dortmund. Generalversammlung vom 7. Januar. Nach Verlesung des Kassenberichts giebt Kollege Hilgendorf den Geschäftsbericht. Im verflossenen Jahre sind 25 Versammlungen abgehalten worden, davon zwei öffentliche. Die Arbeiten, welche zwar viel durch das Werken der Beamten beeinflußt wurden, sind im Allgemeinen anzuerkennen. Unter Anderem wurde eine Statistik aufgenommen, welche einen Durchschnittslohn von 43½ Pg. ergab. In Höhe wurde eine Zahlstelle errichtet. Der Maler-Zinnung zu Dortmund wurde ein Schreiben zugesandt, worin angefragt wird, ob sie gewillt sei, mit uns einen Lohntarif einzugehen und auszuarbeiten. Die Antwort steht noch aus und ist wohl in nächster Zeit zu erwarten. Weiter wurde eine Fachschule für Dekorations-, Holz- und Marmormalerie gegründet, in welchen den Kollegen sehr gute Vortheile geboten werden. Ein Schmerzensfund ist unsere Hausagitation und der Arbeitsnachweis; dieselben wollen immer noch nicht den nötigen Erfolg zeitigen. Eine Diskussion erfolgte darauf die Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Hilgendorf erster Vorsteher, Kraumann Kassirer, Krause Schriftführer, Jensen und Kerting. Beisitzer, Thierig Bibliothekar, Buchholz und Kind Revisoren. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, Anträge und Wahl eines Delegierten zum Provinzialtag, gab Hilgendorf zunächst einen kleinen Bericht über den Stand des hierfür bestellten Hierseins des Hauptvorstandes. Die Debatte wurde sehr lebhaft, da speziell die Frage der Anstellung eines bestellten Beamten in den Vorbergen gerückt wurde. Die Gegner brachten es dann fertig, einen Antrag durchzubringen, welcher besagt, daß Dortmund gegen die Anstellung ist und den Hauptvorstand ersucht, erst die nächste Generalversammlung abzuwarten. Als Delegierter wurde sodann Kollege O. Hilgendorf gewählt, welcher jedoch erklärt, daß der Beischluß ihm kein gebundenes Mandat auferlege. Selbstredend würde er den Antrag und den Gang der Versammlungsdebatte dem Provinzialtag mittheilen und im Weiteren nur die Interessen des Gesamtverbundes vertreten. Ein Beschwerdefall über die Handlungweise eines Mitgliedes wurde einer Kommission überwiesen.

Ürben. Am 11. Januar stattgefunden Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Joh. Küngler 1. Vor., Joh. Schenck 2. Vor., Jos. Förster 1. Kass., Jak. Zelen 2. Kass., Neumann Schrifts., M. Bohm und Witschaski Revisoren. Als Haustäfster nahmen zwei Kollegen das Amt an. Die Filiale besteht gegenwärtig aus 32 Mitgliedern, die ihre Beiträge richtig bezahlt haben. Anfangs 1901 bis zum Streik waren 62 Kollegen organisiert; davon wurden 5 Meister, 2 nahmen in einer Fabrik Ar-

## Versammlungs-Berichte.

Naumburg. Am 4. Januar fand im Lokale Franken, Kleinmarkthstraße, unsere Generalversammlung statt. In den Vorstand wurden als Bevollmächtigter Koll. Fr. Träger, als Kassirer Herrn. Wickert, als Schriftführer Toussaint Willems und als Beisitzer L. Mohnen und Ch. Guter gewählt. Darauf wurde beschlossen, den Provinzialtag in Wilhelmsdorf zu beschließen und Kollege Mohnen als Delegierter zum Gewerkschaftskartell nahm der Kollege Träger die Wahl an. Unter „Verschiedenem“ beschloß die Versammlung, in diesem Jahre eine rege Agitation zu betreiben. Von einem Kollegen wurde bekannt gegeben, daß die sogen. christlichen Maler und Ausstreicher im Frühjahr streiken wollen. Ob es dieselben Leute sind, die im vergangenen Jahre, als wir Stellung zur Lohnbewegung nahmen, ins Mauseloch getrieben, konnte leider nicht angegeben werden. Nachdem der Vorsteher und der Kassirer die anwesenden Kollegen noch eindringlich ermahnt hatten, die Versammlungen rege zu besuchen und sich an der Agitation zu beteiligen, fand Schluß der Versammlung statt.

Bremen. Am 14. Januar tagte in Greves Lokal unsere jährliche Hauptversammlung. Dieselbe war gut besucht. Zum 1. Punkt nimmt der Vorsteher, Kollege Krause, das Wort. Die Thätigkeit der Filialverwaltung ist ziemlich groß, wenn alles seine Erledigung finden soll. An Versammlungen fanden statt (außer der Streitzeit, denn während des Streiks fand mit wenigen Ausnahmen jeden Abend Versammlung statt) 10 ordentliche Mitgliederversammlungen, davon 4 Hauptvers. Letztere wurden durch Postkarten einberufen, welche denn auch stets gut besucht waren; außerdem 2 außerordentliche. Letztere beiden nahmen Stellung zum Lohntarif. Des Weiteren wurden abgehalten 14 Vorstandssitzungen, 1 kombinierte Sitzung (Vorstand, Lohnkommission und Hauptvorstand, vertreten durch Kollegen Dobler), um eine Einigkeitlichkeit vom Streik zu schaffen, 10 kombinierte Parteitagsungen, in welcher der Filialvorstand vertreten war. Die Korrespondenz war ziemlich umfangreich. Im Laufe des Jahres erwies sich unser Versammlungslokal durch die

heit an, 6 reisten ab, 2 kamen zum Militär und 15 können als ausgeschieden betrachtet werden, da sie mit ihren Beiträgen 6—12 Wochen reisten. (Auf die haben Gründe, welche diese „braven Kollegen“ angeben, kommen wir gelegentlich noch zurück.) Die Baulonjunktur liegt z. Zt. sehr darunter. Zur 2—3 Werkstätten arbeiten unsere Kollegen abwechselnd von 8—8 Tagen, d. h. eine Partie die eine Woche, die andere Partie die nächste. Die Bibliothek, die wir einrichteten, wird fleißig in Anspruch genommen. Zu Gewerbegegenständen wurden 12 Personen aufgestellt; darunter 2 von den freien Gewerbschaften, ein Buchdrucker und unser Kollege Kühler. Zum Delegierten des Provinzialtages in Düsseldorf wurde an Stelle des extraktiven Vorsitzenden der Kassierer Förster gewählt. Im Herbst wollte ein Meister (ein täglicher Kirchengänger) den vereinbarten Ausschlag von 3 ♂ die Stunde nicht bezahlen, da er erklärte, die Arbeit so billig angenommen zu haben, daß er den Lohn nicht mehr bezahlen könne. Ein Kollege stellte die Arbeit ein, ein anderer arbeitete weiter. Als von der Filiale die Annung um Auskunft ersucht wurde, erklärte der Herr Vorsitzende, die betreffenden Kollegen seien unorganisiert, folglich käme auch für solche der Fall nicht in Betracht. Unser Vorsitzende stärkte den Herrn Obermeister über den Fall auf, so daß sich die Annung mit der Angelegenheit beschäftigte und erklärte, daß der betreffende Meister im Unrecht sei; darauf gab der Herr zu, wieder den festgestellten Lohn zahlen zu wollen. Der kommende Mann thut dies jedoch nicht, sondern entstieß den Kollegen, angeblich wegen Arbeitsmangel. Im Frühjahr werden sich die Kollegen dieser Werkstätte erinnern. Wir wünschen, daß die noch indifferenten Kollegen sich aus obigem die einzige richtige Lehre ziehen und sammt und sonders der Vereinigung beitreten, wo nur der rechte Platz für sie ist. Wir haben im verflossenen Jahre durch die Vereinigung deutscher Maler und Ausstecher unsere Förderungen erreicht, die gebietet es uns die Pflicht, derselben treu zu bleiben, um einig und stark das Erkämpfte auch behaupten zu können. Eine feste, zielbewußte Organisation ist eine Kraft, womit der Unternehmer zu rechnen hat. Darum Kollegen, die noch fernstehen, hinein in unsere Organisation.

**Charlottenburg.** Am 8. Januar fand die Generalversammlung der hiesigen Filiale statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe und beglückwünschte die Unterkünfte zum Neuen Jahr. Aus dem Jahresbericht des Kassierers ist besonders hervorzuheben, daß für die Agitation am Dreieck 78.72 M und für die Bibliothek 75.35 M verausgabt worden sind; gewiß ein Zeichen dafür, daß es an der Ausbreitung von Wissenschaft und Wissen für unsere Bewegung nicht gefehlt hat. Nun erstattete der Bevollmächtigte seinen Bericht, indem er einen Rückblick auf die gesammte Thätigkeit des Filialvorstandes entwarf. Redner gab am Schlüsse seines Berichtes dem Wunsche Ausdruck, daß es uns nun gelingen möge infolge der Einführung der Haussatzung die Kollegen fester als wie bisher an unsere Filiale zu fesseln. In den nun folgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Flemming, Wahle und Jost, zu Stellvertretern Lange und Feige, zu Stellvertretern Hermann und Niemann, zu Hauskassier Schenckhardt, G. Drömek, Horn und Behrendt, zur Bibliothek Matomsky und zum Kassierer der Zahlstelle Wilmersdorf Köhler gewählt. Den Bericht von der Gewerbschaftskommission erstattete der Kollege Flemming in ausführlicher Weise. Kollege Flemming wurde als Delegirter wiedergewählt und Kollege Jost neu gewählt. Im letzten Punkt der Tagesordnung wurde noch besonders auf die Wichtigkeit der am 20. Jan. stattfindenden Gewerbegechtswahl hingewiesen und ersucht, am Tage der Wahl thätig zu sein, damit den freien Gewerbschaften der Sieg zufalle.

**Cottbus.** Generalversammlung vom 15. Januar. Vorerst wurden zwei Kollegen aufgenommen. Kollege Zander erstattete darauf den Jahresbericht 1901, welcher von der Versammlung als gut anerkannt wurde. Die Rechnungslegung des Kassierers gab ebenfalls einen ausführlichen Bericht über die Kassenverhältnisse der Filiale, welcher von Seiten der Revisoren für richtig befunden wurde, und wurde hierauf der Kassierer entlastet. In die Verwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: Zander Bevollmächtigter, Brauer Stellvertreter, Graf Kassierer, Kultus-Schriftführer, Schröder und Kultus Revisoren, Schönfeld Bibliothekar. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Als Delegirter zum Provinzialtag wurde Kollege Zander einstimmig gewählt. Als Delegirter zum Gewerbschaftskartell die Kollegen Schönfeld und Zander. Die Verwaltungskosten wurden für Bevollmächtigte sowie Kassierer auf 1.50 M pro Quartal festgesetzt, ebenso für die Kartellvertreter auf 4 M pro Jahr. Nachdem noch einige Sachen ihre Erledigung gefunden, ermahnte der Bevollmächtigte die Kollegen, daß sie ihren Verpflichtungen im neuen Jahre recht pünktlich nachkommen möchten, sowie auch die Verwaltung in der Agitation zu unterstützen, damit wir unsere Filiale auf der Höhe erhalten. Schlüß der Versammlung 12 Uhr.

**König.** Am 7. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Kollege Duranz erstattete einen ausführlichen Jahresbericht über die inneren Vorgänge der Filiale. Versammlungen haben 24 stattgefunden, davon 19 Mitgliederversammlungen. In 7 Versammlungen standen Vorträge auf der Tagesordnung. Zu beobachten ist nur, daß es zu lehrenden und aufklärenden Vorträgen an Kräften fehlt. Die öffentlichen Versammlungen sollen nur noch in dringenden Fällen abgehalten werden. Fast sämtliche hiesigen Kollegen waren schon einmal Mitglieder der Filiale, aber nachdem sie durch die Organisation ihre Vorteile gezogen hatten, kehrten die meisten ihr wieder den Rücken. Besonders die älteren Kollegen versündigen sich in dieser Beziehung schwer durch solche Pflichtverzerrung. Ob diese Kollegen sich ihrer unverzeihlichen Handlungswweise bewußt sind? Möge endlich einmal allen unseren Berufskollegen bewußt werden: „Bei Zeiten vorzubeugen!“ Im gemeinsamen Handeln, in der Einigkeit liegt unsere Macht, darum werdet und bleibtet treue Mitglieder unserer Vereinigung!

**Langenfeld.** In der am 5. Januar stattgefundenen Generalversammlung im Vereinslokal „Zur deutschen Einigkeit“ waren fast sämtliche Kollegen anwesend. Dem Kassierer Rink wurde nach Verlesung der Abrechnung Decharge ertheilt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde Kollege Roth einstimmig als Delegirter zum Provinzialtag in Langen gewählt. Darauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes, wobei als erster Bevollmächtigter der Kollege Roth, als Schriftführer Kollege Weidenbach, als Beisitzer Kollege Leizner und Spindler, als Stellvertreter die Kollegen Mohn und Gibbe einstimmig gewählt wurden. Nachdem die Neuwahl vollzogen war, wurde der Vorstand von den anwesenden Kollegen beauftragt, in diesem Jahre mehr an dem Ausbau der Organisation hier im Kreise Hanau zu wirken, damit wir auch einmal zu der schon lange ersehnten Verbesserung in unserem Berufe gelangen würden. Von einigen Kollegen wurde der Antrag gestellt, eine Weihnachtssparfülle zu gründen, welcher auch einstimmig angenommen wurde.

**Leipzig.** Eine gut besuchte Versammlung fand am 11. Januar im „Bürgergarten“ statt. Nach Verlesung der Abrechnung wurde dem Vertrauensmann auf Antrag der

Revisoren Decharge ertheilt. Aus dem Berichte des Agitationsteams, den Kollege Kaufmann erstattete, ist zu erwähnen, daß sich die Thätigkeit im letzten Jahre hauptsächlich auf den inneren Ausbau der Organisation erstreckt hat. Die Kollegen der wenigen Werkstätten, mit denen das Agitationsteam in Verbindung treten konnte, haben sich auch in der Mehrzahl organisiert. Vor Allem galt es auch, die Kollegen, die infolge der Lohnbewegung im Jahre 1900 eingetreten waren, der Organisation zu erhalten, was hauptsächlich durch die Haussatzung möglich geworden ist. Denn obwohl die Leipziger Gewerkschaften im vorigen Jahre infolge der Krise um 1800 Mitglieder zurückgegangen sind, ist bei uns eine erfreuliche Zunahme zu konstatiren. Während am Schluß des Jahres 1899 der volle Jahresbeitrag von 202 Mitgliedern eingegangen war, lautet die entsprechenden Zahlen für 1900 auf 334 und 1901 auf 357 Mitglieder, der tatsächliche Mitgliederbestand beläuft sich jedoch augenblicklich auf über 400. Abgesehen von einigen unbedeutenden Differenzen in einigen Werkstätten wurde der Lohntarif in seinen hauptsächlichsten Punkten eingehalten. Es wurden im Berichtsjahr 22 Mitgliederversammlungen und 6 öffentliche Versammlungen abgehalten, in denen 8 Vorträge und eine Vorlesung gehalten wurden. Daß Agitationsteam erledigte seine Angelegenheiten in 35 Sitzungen. Bei der auswärtigen Agitation wurde Grimma neu gewonnen, während Torgau, das unter der Kontrolle von Eisenberg stand, infolge der schlechten Konjunktur verloren gegangen ist. Aus demselben Grunde war es nicht möglich, in Pegau und Großschwabach festen Fuß zu fassen. Auf Antrag des Kollegen Müller bewilligte die Versammlung dem früheren Agitationsteam eine Entschädigung von 50 M. Den beiden früheren Vertrauensleuten Schlesinger und Caup wurden je 25 M. zugestellt. Die Wahl des Vertrauensmannes wurde per Ablamimation vorgenommen. Kollege Caup wurde einstimmig wiedergewählt. Zu Revisoren wählte man die Kollegen Römer, R. Grüner und Gugg. Für die Zukunft bewilligte die Versammlung dem Vertrauensmann monatlich 10 M., während der Obmann des Agitationsteams 5 M. erhalten soll. Die übrigen Mitglieder des Agitationsteams erhalten pro Mann und Sitzung 50 M. Die Wahl des Agitationsteams wurde per Stimmzettel vorgenommen. Ge wählt wurden die Kollegen Kaufmann, Schlesinger, Knob, H. Müller und Bonin.

**Stettin.** Generalversammlung am 21. Januar. Kollege Brück gibt zunächst den Jahresbericht, aus welchem hervorzuheben ist, daß 12 Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. Der Besuch derselben ließ auch hier noch sehr viel zu wünschen übrig. Es ist dies lediglich auf Interessenlosigkeit zurückzuführen, denn an Propaganda fehlt es nicht. Jede Versammlung wurde im „Vereins-Anzeiger“ angekündigt und dieser am Kopf mit Aufdruck „Versammlung siehe Annonce!“ versehen, durch die Kolporteur den Mitgliedern ins Haus gebracht. Auch an anregenden Themen fanden wir es nicht fehlen, so z. B. über unsere Lohnbewegung, Arbeitslosen nachweis, der städtische Arbeitsnachweis, der paritätische Arbeitsnachweis, Volks-Akademie, Vorträge usw. Im Allgemeinen jedoch können wir mit dem Stand der Filiale zufrieden sein. Die Stabilität der Mitgliederzahl ist im Gegenjahr zu früher eine größere, was wohl in erster Linie auf die Haussatzung, wie auch auf die den Mitgliedern garantirten Vorteile betr. Krankenunterstützung und der gleichen zurückzuführen ist. Die Lohnbewegung nahm in Unbetracht der Verhältnisse einen befriedigenden Abschluß. Die gegenseitigen Vereinbarungen, in den Hauptpunkten 40 Pf. Minimalschloß pro Stunde und ½ Stunden Arbeitszeit im Sommer, haben, da sie von letzter Seite gefürchtet, weitere Gültigkeit bis 1. April 1903. Die Arbeitslosigkeit weist, trotzdem die Bauwirtschaft von der Krise hier noch nicht so sehr betroffen ist, ein immerhin trauriges Bild auf. Es gilt nun, die uns fernstehenden Kollegen nach Möglichkeit in unsere Reihen zu bringen, aufzulässtend zu wirken nach allen Seiten, wozu es natürlich aller Mitglieder bedarf. Nur dann, wenn jeder seine volle Schuldigkeit thut, wird es möglich sein, die errungenen Vorteile zu behaupten und neue zu erkämpfen. Die Abrechnung des Kassierers zeigt, daß auch die Finanzen bessere geworden. Die Neuwahl der Verwaltung ergab folgendes Resultat: Ernst Brück, Bevollmächtigter; Dresler, Kassierer; Jürgen, Schriftführer; Büron und Schulz, Beisitzer; Krause und Lehnaff, Revisoren. Aus dem Bericht des Arbeitsnachweises, welchen Kollege Neumann bringt, geht hervor, daß die Nachfrage nach Gehilfen gegen das Vorjahr bedeutend zurückgeblieben. Vermittelst des Nachweises ist es auch jetzt wieder gelungen, diverse Kollegen der Vereinigung zu zuführen. Nach den hier bestehenden Verhältnissen liegt für uns denn auch noch kein Grund vor, unseren Arbeitsnachweis aufzugeben und den noch kurz vor Jahresende von der Firma gemachtten Vorschlag betr. eines gemeinsamen Nachweises anzunehmen. Den Bericht vom Gewerbschaftskartell bringt Kollege Milena. Zu Delegirten werden die Kollegen Brück und Dresler gewählt. Über die Agitation in der Provinz berichtet Kollege Neumann. Derselbe resumirt sich dahin, daß in Pommern resp. Puttkamerum, diesem Elbdorfe der Krautmarkt und Brodowitzer, vor der Hand heralich wenig zu machen ist und daß wohl noch eine geraume Zeit vergeht, ehe das Licht der Erkenntnis die dichten Nebel der Dummheit durchbricht. Ge wählt wurden in die Agitationskommission die Kollegen Neumann, Brück und Jürgen. Nach Verlesung der Mitgliederliste und Erledigung einiger unwesentlicher Punkte fand die gut besuchte Versammlung ihren Schluß.

**Wittenhausen.** Am 11. Januar fand hier eine gut besuchte Generalversammlung statt. Der Jahresbericht der Filiale ergab einen Bestand von 47.31 M. Dem Kassierer wurde Decharge ertheilt. In den Vorstand gewählt wurden D. Janzen, Borch, L. Runge, Kassierer; G. Ludwig, Schriftführer; A. Albers und H. Behrens, Beisitzer; Hente und Hahn, Revisoren. Nachdem geschlossen, daß Einschlüsse der Beiträge durch Hülfssatzier auch ferner beizuhalten, übernahm Kollege Ludwig freiwillig den Posten als Hülfssatzier und Zeitungsaussträger. Nun noch einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr. Die schlechte Konjunktur im vorigen Jahre machte es uns nicht möglich, mit irgend welchen Forderungen an die Meister heranzutreten. Die Mitgliederzahl ist im vorigen Jahre sehr gestiegen und müssen wir in dem neuen Jahre noch eine rege Agitation entfalten, um auch die uns jetzt noch Fernstehenden für unsere Organisation zu gewinnen. Mitgliederversammlungen fanden 26 statt, außerdem eine öffentliche. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Vereinslokal „Arche“ zu Bant. Derselbe wird von den hiesigen Meistern sehr wenig in Anspruch genommen, desto mehr aus der Umgegend. Der Minimalschloß beträgt 40 Pf., die Arbeitszeit 9½ Stunden. In einigen Werkstätten wird noch unter dem Minimalschloß bezahlt, in vielen jedoch darüber. Zum vorjährigen Provinzialtag in Oldenburg entsandte die Filiale einen Delegirten. Außer den beiden Kollegen welche zum Gewerbschaftskartell delegiert sind, ist noch ein Kollege in die hier am Ort gegründete Bauarbeiter schutz-Kommission delegiert. Die Beliebung an der Meister seitens unserer Kollegen war eine recht zahlreiche. Eine

Klage, welche der Malermeister Franz Fischer hier selbst auf Grund eines Artikels in Nr. 13 des „Vereins-Anzeiger“ gegen Kollegen Albers und den Rebatiteur, Kollegen Mart, wegen Bekleidung gestellt hatte, endete mit Freisprechung des Kollegen Albers, jedoch mit Verurteilung des Kollegen Mart zu 30 Mt. Geldstrafe. Durch die Hülfssatzier, welche gleichzeitig den „Vereins-Anzeiger“ den Kollegen aufstellen, wurden auch die sämig zahlenden Mitglieder an ihre finanziellen Pflichten erinnert. Alles in Allem können wir wohl mit dem verflossenen Jahre zufrieden sein und werden uns bemühen, die Mitgliederzahl auch in diesem Jahre zu stärken, um einen weiteren Schritt zur Verbesserung unserer Verhältnisse thun zu können. Mann der Arbeit aufgewacht, und erkenne Deine Macht!

## Baugewerbliches.

Darlehen zum Wohnungsbau werden bekanntlich von den staatlichen Versicherungsanstalten an Bau genossenschaften gegeben. Der Vorstand der Versicherungsanstalt Hessen-Nassau hat beschlossen: Für die Folge von den zur Kapitalanlage verfügbaren Beständen bis zu 1½ der selben, jedoch nicht über 750 000 M jährlich, als Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen bereit zu stellen, und von der zu diesem Zwecke auszuwendenden Summe bis zu 1½ den gemeinnützigen Bauvereinen zuzuwenden, den Rest zum Zwecke des Baues von Wohnhäusern einzelner Arbeiter bereit zu stellen. Bei der Gewährung von Darlehen für Arbeiterwohnungen regelmäßig an einer Abmietungsquote von 1½ p. p. jährlich festzuhalten, die übrigen früher beschlossenen Bedingungen aber beizuhalten, wonach sich der Zinsfuß von 3 p. p. auf 3½ p. p. erhöht, sobald die einer Bau genossenschaft bewilligte Darlehen insgesamt den Betrag von 500 000 M übersteigen. Für die Folge einzelner Bauvereine regelmäßig keinen höheren Betrag als 30 000 M jährlich in Aussicht zu stellen, sofern es sich nicht um erste malige Bewilligungen handelt. An einzelne Arbeiter, die dauernd bei der Anstalt versteckt sind, werden Darlehen zum Zwecke der Errichtung eigener Wohnhäuser nur dann gewährt, wenn eine gemeinnützige Bau genossenschaft, ein Raiffeisen'scher Darlehenskassen-Verein oder ein sonstiger gemeinnütziger Verein die festschuldnerische Rückhalt für die Sicherheit des Kapitals, sowie für die ordnungsmäßige Zahlung der Zinsen und Abträge und die Vermittlung des gefallenen Geschäftsvorfahrs (Darlehensanmeldung, Hypothekenbestellung, Kapitalauszahlung, Leistung der 1½jährigen Zahlung an Zinsen und Abträgen etc.), sowie die Verpflichtung zur unentgeltlichen Überwachung der verpachteten Gebäude etc. übernimmt. Arbeiterwohnungen im abgeschulten Werthe von mehr als 9000 M sind von der Belebung regelmäßig abgeschlossen und sind die im Einzelfalle zu begebenden Darlehen auf eine regelmäßige Höchstgrenze von 4500 Mark bestimmt.

## Vom Ausland.

Über die Stärke der amerikanischen Gewerkschaften war bisher sehr wenig zuverlässiges Material vorhanden. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission ist nun in der Lage, eine amtlicherseits publizierte Statistik über die Stärke der amerikanischen Gewerkschaften zu veröffentlichen. Diese Statistik unterscheidet folgende vier Gruppen von Gewerkschaften:

Mitglieder	Zus.
1. American Federation of Labor	1 211 245
2. Brüderlichkeit der Eisenbahner	146 880
3. Andere Gewerkschaften	136 100
4. „Ritter der Arbeit“ und unbenannte Gewerksch.	120 000
	Zus. 1 614 225

Darnach wären demnach die in Nr. 4 bekannte gegebenen Zahlen zu berichtigten. Zur „American Federation of Labor“ gehört u. A. auch die Brüderlichkeit der Maler, Dekoratoren und Tapetzerer von Amerika“ mit 32 000 Mitgliedern. Wie viele Mitglieder in dieser Zahl speziell auf unsere Berufskollegen entfallen, ist nicht zu ersehen. Bis zum Jahre 1897 erschien von dem Deutschen Malerverein der „The Painter“, aus welchem wir uns wenigstens über die New-Yorker Malerbeziehungen orientieren konnten. Seitdem sind uns keinerlei Nachrichten mehr zugelassen. Nebenfalls ist das Organ eingegangen und der deutsche Malerverein hat sich mit dem amerikanischen, mit dem er lange auf gespanntem Fuße gestanden, vereinigt. Es wäre uns erwünscht, von einem mit den Verhältnissen bekannten Kollegen einmal nähere Mitteilungen zu erhalten.

Die Galizischen Gewerkschaften hielten am 5. Januar ihren zweiten Kongress ab, woran 50 Delegirte aus 17 Orten teilnahmen. Die galizische Gewerkschaftsbewegung ist noch jungen Datums. Erst vor acht Jahren hat man mit einer gewerkschaftlichen Agitation begonnen. Die ersten Fachvereine wurden erst 1895 und 1896 gegründet. Der erste Landeskongress, der im Jahre 1899 stattfand, hatte die Aufgabe, dem überlebten Zentralismus die Idee des Centralismus entgegenzustellen und sprach sich für eine möglichst große Zentralisation aus. Nach dem Bericht des Gewerkschaftssekretärs gehörten 6907 Mitglieder den Gewerkschaften an. Die einheitliche Organisationsform war Hauptziel der Tagesordnung. Die Mehrheit des Kongresses erklärt sich für Landesorganisationen, die durch eine Gewerkschaftskommission mit der Zentralstelle in Wien in Verbindung stehen. Mit den Zentralverbänden in Österreich will man Gegenseitigkeitsverträge abschließen. Der Kongress nahm auch Stellung zur Arbeiterversicherung und Gewerbeordnung.

## Verschiedenes.

Durch Verhungern starb in Belfast (Engl.) in der Meinnachtsnacht in einem schmutzigen Raum der schottische Maler John Dobrymoll, der in der Londoner und schottischen Akademie ausgestellt und in Paris 3 Preise erlangt hatte.

Im Gewerkschaftshause zu Berlin ist am 9. Januar eine volksthümliche Kunstaustellung eröffnet worden. Die mit dieser Ausstellung verbundenen Vorträge und Führungen von Künstlern und Kunstschriftstellern fanden während der Monate Januar und Februar an jedem Donnerstag und Freitag statt. Beginn der Vorträge 9 Uhr Abends. Zu jedem Vortrage werden nur 100 Karten à 20 Pf. ausgegeben. Die Kunstaustellung zeichnete v. Künste der Berliner Secession, Kantstr. 12, hat in siebenwöchiger Weise den Berliner Gewerkschaften Eingangsarketten zum ermäßigten Preise von 10 Pf. statt 1 M. zur Verfügung gestellt. Die Eingangsarketten, bei deren Verzehrung auch der Preis des Katalogs von 60 auf 20 Pf. ermäßigt wird, sind von den Käuferschaften der Organisationen im Bureau des Gewerkschaftshauses in Empfang zu nehmen. Die Ausstellung ist an Sonntagen von 10—7 Uhr geöffnet. Die Wochentage von 10—6 Uhr geöffnet.